Politik vom Tage

„Die spanische Falange Ausdruck reinsten Wollens".

Innenminister Serrano Suner über die Politik des neuen Spanien.

Am Dienstagabend trat zum erstenmal der neugebildete politische Ausschuß der Falange unter dem Vorsitz des Innenministers Serrano Suner zusammen. Im Mittelpunkt dieser ersten Sitzung standen die Richtlinien der zukünftigen Politik des neuen Spanien, die der Innenminister in einer vom spanischen Rundfunk übertragenen Rede bekanntgab.

Der Innenminister ging in seiner Rundfunkrede zunächst auf die Bedeutung und die Arbeitsweise des politischen Ausschusses der Falange ein, der die Verwirklichung der von der alten Falange aufgestellten Ideale anstrebe. Der Minister forderte dann alle Spanier auf, das Interesse der Nation über alles zu stellen, um auf diese Weise die wirtschaftlichen Schäden des Bürgerkrieges, die Serrano Suner im einzelnen schilderte, baldmöglichst zu überwinden.

In diesem Zusammenhang fand der Minister scharfe Worte gegen die Reaktionäre, die glaubten, es genüge, die Vorkriegszustände wiederherzustellen, ohne dem inzwischen eingetretenen tiefgreifenden Wandel Rechnung zu tragen. Anschließend legte der Innenminister dar, daß die Schwierigkeiten zwar noch groß seien, daß die Falange sie aber überwinden werde. Der Caudillo setze sein ganzes Vertrauen in die Falange. Spanien werde zeigen, daß es auch unter den durch den europäischen Krieg eingetretenen ungünstigen Bedingungen dank der Einigkeit der Nation den Aufbau durchführen könne. Die Falange müsse dabei der reinste Ausdruck spanischen Wollens sein. Daher sei auch eine Säuberung der Partei von unzuverlässigen Elementen notwendig.

Kurz Spaniens Lage in der Welt streifend, erklärte Serrano Suner, Spaniens Wunsch sei Gerechtigkeit im Zusammenleben der Völker, da kein wahrer Frieden herrschen könne, solange dieser Zustand nicht erreicht sei. Im übrigen wolle Spanien Herr im eigenen Hause sein und lehne alle fremden Einflüsse ab. Hierzu sei die Schaffung eines starken Spanien unter der einzigen Führung des Caudillo notwendig.

Badische Nachrichten

Zu dem Familiendrama in Erdmannsweiler.

BLD. **Königsfeld**, 2. Nov. Zu dem Familiendrama in Erdmannsweiler ist noch zu berichten, daß am Mittwoch gegen Abend auch die Leichen der Frau und des Mannes gefunden wurden und zwar im Viehstall; beide waren stark verkohlt. Jedoch war noch festzustellen, daß die Frau niedergeschlagen worden war und daß der Mann sich erhängt hatte. Anhaltspunkte dafür, daß noch andere Personen bei dem Drama beteiligt sind, haben sich nicht ergeben.

Tödlich verlaufener Unglücksfall.

BLD. **Dierburg** bei Offenburg, 1. Nov. Am Sonntag verschied im Krankenhaus Frau Karolina Möhrle geb. Kopp, die Frau des Wilhelm Möhrle, im Alter von 46 Jahren. Vor drei Wochen zog sie sich auf dem Wege nach Offenburg infolge Sturzes vom Rad einen Beinbruch zu. Trotz der Hoffnung auf baldige Genesung stellte sich eine schwere Krankheit ein, welche ihre den Tod brachte.

Altbürgermeister Gg. Sulger Unteruhldingen gestorben

BLD. **Unteruhldingen a. B.**, 2. Nov. Im Alter von 72 Jahren starb am Montag Altbürgermeister Georg Sulger. Er war nicht allein durch Jahrzehnte der treue Sachwalter seiner Mitbürger als Bürgermeister, sondern hat seiner Heimatgemeinde durch die Rekonstruktion der Pfahlbauten einen Namen gesichert, der weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus bekannt ist.

Wenn man heute von den Pfahlbauten in Unteruhldingen spricht, dann bedeutet dies die Anerkennung des Lebenswerkes eines Mannes, dem die Heimat alles war und der von frühester Jugend an seine Kraft in den Dienst der Erforschung ihrer Vorgeschichte widmete. In der Reihe der vielen Sammler vor Jahrzehnten, die nur nach Fundstücken am Seeufer forschten, um sie an Gäste zu verkaufen, war er eine Ausnahme. Er verwandte nämlich die Sammelstücke zu ernsten Forschungen und als Sulger einmal eine größere Menge verkaufte, diente der Erlös nur den Rekonstruktionen, die am Bodensee erstmals das Bild des Lebens und Wirkens der Vorfahren anschaulich machten. Dafür setzte er seine ganze Kraft ein und überwand Hindernisse, die ihm anfänglich sogar auch von der eigenen Bürgerschaft in den Weg gelegt wurden. Er ging den Weg des ernsten Forschers, der nur das Ziel seiner Arbeit vor sich sieht und sich auch nicht um die Spötter kümmerte, an denen es vor einem Jahrzehnt nie gefehlt hat. So erstellte Sulgere in Zusammenarbeit mit Dr. Reinerth die ersten Steinzeithäuser. Es entstanden die bronzezeitliche Siedlung, das Museum mit wertvollen, von Sulger selbst gesammelten Originalstücken, und nach Uebernahme durch den Reichsbund für deutsche Vorgeschichte, der Sulger mit dem Ehrenring auszeichnete, wird ja jetzt das größte Freilichtmuseum dieser Art gerade vor Unteruhldingen erstellt.

Einsatz und Tätigkeit der SA der Gruppe Südwest seit Kriegsbeginn

Ueber die Hälfte der SA-Männer hat ihr Braunhemd mit dem feldgrauen Rock vertauscht und steht zum größten Teil an der Front bei den Einheiten der Wehrmacht. Von den 25 aktiven Gruppenführern der SA sind allein 19 an der Front. Obergruppenführer Meyer-Quade, Führer der Gruppe Nordmark, ist im Feldzug gegen Polen gefallen.

Der Führer der Gruppe Südwest, Obergruppenführer Lubin, steht seit dem ersten Tag als Soldat am Westwall. Sämtliche Führer der Brigaden im Bereich der Gruppe Südwest sind bei der kämpfenden Truppe. Ueber zwei Drittel der Führer der Standarten und drei Viertel der gesamten hauptamtlichen männlichen Kräfte im Bereich der Gruppe dienen bei der Wehrmacht. Die übrigen Männer, sowohl diejenigen, welche militärische Uebungen bisher nicht haben ableisten können als auch die älteren Jahrgänge, die sich selbstverständlich ebenfalls bei Kriegsbeginn freiwillig zum Dienst bei der Wehrmacht gemeldet hatten, mußten aus den verschiedensten Gründen vorläufig zurückstehen. Der Einsatz dieser Männer ist außerordentlich vielseitig.

Haben die Gruppen Oberschlesien, Sudeten, sowie die anderen östlichen SA-Gruppen die sprichwörtliche Einsatzbereitschaft der SA erneut unter Beweis gestellt, so haben auch andererseits die westlichen Grenzgruppen überall dort mitgeholfen, wo im Rahmen der Verteidigungsvorbereitungen und der Maßnahmen an der inneren Front dies notwendig war.

Ueberall sprang unsere SA ein

Auch unsere Südwest-SA erfüllte in selbstloser Weise an der inneren Front ihre Pflicht. Viele SA-Männer haben sich der politischen Leitung als Amtswalter, Block- und Zellenleiter usw. zur Verfügung gestellt. Außerdem wurde die politische Leitung bei der Ausgabe von Lebensmittelkarten, Gutscheinen usw., die NSV heim Entladen von Eisenbahngütern, durch Mitarbeit bei der Durchführung der Kohlenversorgung usw. unterstützt.

Die Versorgung der Rückwanderer wurde in vielen Standartengebieten durch die Beschaffung von Quartieren und sonstige Unterstützungen in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen sichergestellt. Ein umfangreicher Einsatz der SA erfolgte bei der Freimachung der in der vordersten Linie gelegenen Ortschaften. Außerdem wurden Bereitschaftsdienste bei Rettungsstellen, Wachen bei Lebensmitteldepots, sowie Hilfsdienste verschiedener Art für Frauen und Familien der zur Wehrmacht eingezogenen Kameraden übernommen. In den ländlichen Gebieten haben sich die SA-Männer beim Einbringen der Ernte verdient gemacht. Darüber hinaus wurden Propagandadienste und Ordnungsdienste bei politischen Versammlungen übernommen. Neben der Abstellung vieler SA-Männer zur Hilfspolizei hat die SA darüber hinaus durch Uebernahme von Verdunkelungs- und Luftschutzkontrollen, Regelung des Verkehrs bei Truppentransporten, Uebernahme von Feld- und Flurwachen den allgemeinen Polizeidienst unterstützt.

Hervorgehoben muß auch werden, daß sich verschiedene SA-Männer ganz besonders ausgezeichnet haben. Z. B. gelang es einem SA-Mann, einen entflohenen steckbrieflich verfolgten Verbrecher zu erkennen und trotz Gegenwehr festzunehmen.

Vormilitärische Wehrerziehung.

Neben diesen kriegsbedingten und selbstverständlichen Aufgaben geht die Gruppe Südwest nunmehr daran, die vormilitärische Wehrerziehung, die ihr durch den Führer-Erlaß vom 19. 1. 1939 übertragen wurde, auch während des Krieges durchzuführen. Diese vormilitärische Ausbildung der SA wird für die Dauer des Krieges auf freiwilliger Grundlage gehandhabt. Veranlaßt durch die zahlreichen personellen Ausfälle und sonstigen zeitbedingten Schwierigkeiten hat die Gliederung der Gruppe eine Umstellung erfahren, die nunmehr als abgeschlossen angesehen werden kann. Grundsätzlich sind alle alten Dienststellen erhalten geblieben, wenn auch in eingeschränkter Form, und wurden lediglich dort, wo es die örtlichen Verhältnisse erlaubten, führungsmäßig mit Nachbardienststellen vereint.

Mit größtem Nachdruck wird nach diesen vorbereitenden Maßnahmen nun an die vormilitärische Wehrerziehung gegangen. Es sollen sämtliche wehrtauglichen Männer vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, soweit sie noch keinen militärischen Dienst abgeleistet haben und nicht im aktiven politischen Dienst der Partei oder einer ihrer Gliederungen stehen, erfaßt werden.

Die Wehrerziehung erstreckt sich hauptsächlich auf Schießen und Geländedienst (Geländekunde, Geländeausnutzung, Entfernungsschätzen, Handgranatenwerfen, Märsche usw.), sowie weltanschauliche Erziehung, die in den praktischen Dienst eingebaut ist. Die zum Wehrmannschaftsdienst eingezogenen Männer haben ohne Rücksicht auf ihre SA-Zugehörigkeit Versicherungsschutz.

So werden nunmehr auch alle die Männer, denen es noch nicht vergönnt ist, im Rock des Feldsoldaten ihre Pflicht zu tun, in den Reihen der SA bei der vormilitärischen Wehrerziehung für Führer und Volk auch ihren Teil zum Endsieg des Großdeutschen Reiches beitragen können.

17jähriger Bursche ertrinkt die Geliebte in der Lahn.

BLD. **Frankfurt**, 1. Nov. Seit Freitag, den 27. Oktober, wird die 18jährige Anni K. aus Aumenau vermißt. Ein 17jähriger Bursche aus dem gleichen Ort, der mit dem Mädchen ein Verhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, stand unter dem Verdacht, die K. durch Ertränken in der Lahn umgebracht zu haben. Der Bursche wurde verhaftet und hat bereits vor der Staatsanwaltschaft Limburg und der Mordkommission Frankfurt a. M. ein Geständnis abgelegt. Die Leiche der K. ist bisher noch nicht gefunden worden. Die Untersuchung dauert noch an.

HIPP'S die leichtverdauliche Säuglingskost Paket 90 Pfg. In Apotheken und Drogerien

Gegenstände und Möbel verkaufen Sie schnell durch eine Kleinanzeige

Zentral-Theater Emmendingen

Freitag bis einschl. Dienstag jeweils 8.15 Uhr

Hansi Knoteck, Wolf Albach-Retty in dem frohen heiteren Ufa-Film

Heimatland

Die Schwarzwald-Operette „Monika"

Auf dem Hintergrund des wunderschönen Schwarzwaldes vermittelt dieser Film eine zarte und innige Liebesgeschichte, in der alle Schwierigkeiten und Konflikte, die sich aus den natürlichen Gegensätzen zwischen Stadt und Land ergeben, durch die starke Verundenheit der Menschen mit der Heimat überwunden werden.

Landschaftsaufnahmen vom Glottertal, Trachtengruppen aus St. Peter und Elztal. 4176

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Johann Georg Heß

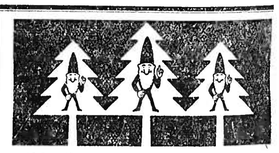
Straßenwart a. D.

sagen wir allen von nah und fern unsern herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Schimmelbusch für die Leichenrede, dem Musikverein für die Trauerklänge, der Kriegerkameradschaft für die Begleitung zur letzten Ruhestätte, Kameradschaftsführer Froß für den ehrenden Nachruf und Kranzniederlegung, ebenso den Grenadieren 109 und dessen Kamerad W. Engler-Köndringen für die schönen Worte und Kranzniederlegung am Grabe. Ferner danken wir den Landstraßenwärtern der Umgebung für den Nachruf und Kranzniederlegung. Auch der Krankenschwester sei herzlich gedankt für die Besuche während der Krankheit. Ebenfalls vielen Dank für die sonstigen Kranz- und Blumenspenden. Nicht zuletzt sei allen denen gedankt, die ihr Beileid schriftlich bekundeten.

Teningen, den 3. November 1939

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Friedr. Heß

4182



Wissen Sie ein Gewerbe in dem 3 Tannen?

Sie werden Ihnen in dieser Zeitung jetzt wieder manch guten Ratschlag erteilen. Ratschläge für die rauhere Jahreszeit! Wie notwendig und richtig diese Ratschläge sind, geht wohl am besten hervor aus der starken Nachfrage nach den echten

Kraftfutter-Weizen-Cornmehlen

„mit den 3 Tannen".

Beherzigen bitte auch Sie diese Ratschläge.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Auf dem Abschnitt L 47 der Nährmittelkarte für die Zeit vom 3. bis 12. November 1939 werden

zwei Eier

für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Die Eier sind von der bisherigen Verteilungsstelle zu beziehen.

Emmendingen, den 3. November 1939.

Ernährungsamt Abt. B.

Ihre Druckarbeiten..

immer beim Fachmann bestellen und Sie werden stets zufrieden sein. – Unsere modernen Schriften werden Ihrer Drucksache ein wirkungsvolles und zugleich vornehmes Gepräge geben. Machen Sie einen Versuch! Ruf 303

Druck- u. Verlagsgesellschaft Emmendingen Karlfriedrichstr. 11. Fordern Sie Vertreterbesuch

Deutsche Reichslotterie

Ziehung 1. Kl. 7. und 8. November 1939

1/8 3.— 1/4 6.— 1/2 12.— 1/1 24.—

102 Millionen werden ausgespielt.

Lose zu haben bei: 4112

Karl Emmenecker, Emmendingen

Friseurgeschäft Lammstraße

Tiermarkt

Zu verkaufen eine mit dem 3. Kalb 34 Wochen trächtige 4165

Kuh

Niederhausen

Hauptstraße 38

Verkäufe

Ziehharmonika

zweireihig, wie neu, für 36.- RM. zu verkaufen.

Besichtigung ab 6 Uhr abends 14183

Emmendingen

Steinstraße 7

Inserate helfen kaufen

Wein-Karten
Wein-Etiketten

in ein- und mehrfarbiger Ausführung liefert rasch und preiswert

Druck- und Verlags-Gesellschaft Emmendingen – Fernruf 303

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Bringerlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 aus. Postanstaltsgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Einzelspalte oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 4 Pfg. für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7532 Amt Karlsruhe

Nr. 258 — Emmendingen, Samstag, 4. November 1939 — 74. Jahrgang

Deutsch-sowjetrussische Umsiedlungsvereinbarung

DNB. **Berlin**, 3. Nov. **Von der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken ist am 3. November 1939 eine Vereinbarung abgeschlossen worden. Dieser Vereinbarung zufolge haben alle Deutschen aus den westlichen Gebieten der Ukraine und Weißrußlands sowie alle Ukrainer, Weißrussen, Russen und Ruthenen aus dem jetzt zum Interessenbereich des Deutschen Reiches gehörenden früheren polnischen Gebiete das Recht, auf das Gebiet des anderen Staates umzusiedeln. Maßgebend ist dabei ihre Willenskundgebung.**

Die Umsiedler haben das Recht, ihr Vermögen in dem für die Fortsetzung ihrer wirtschaftlichen und beruflichen Tätigkeit notwendigen Ausmaße sowie innerhalb bestimmter Normen auch die Wertgegenstände ihres persönlichen Besitzes mitzunehmen. Ueberdies sieht die Vereinbarung vor, daß die Interessen der Umsiedler mit Bezug auf ihr am früheren Wohnort zurückgelassenen Vermögen gewährleistet werden.

Durch die Vereinbarung ist für eine Organisation zur Registrierung der Umsiedlungswilligen und zur Durchführung der Umsiedlung gesorgt. Beide vertragschließenden Teile haben die materielle und gesundheitliche Fürsorge für die Betreuung der Umsiedler auch auf ihren Reisewegen sichergestellt. Alle praktischen Fragen der Umsiedlung werden von den vertragschließenden Teilen in dem freundschaftlichen Geiste gelöst, wie er den Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR entspricht

Die Lebensmittelrationierung in England

Stürmische Proteste.

DNB **Stockholm**, 3. Nov. **„Svenska Dagbladet" läßt sich aus London melden, daß die englische Lebensmittelrationierung einen Sturm an Protesten hervorgerufen habe.**

In der Meldung wird darauf hingewiesen, daß in England teilweise auch der Standpunkt vertreten werde, die Lebensmittelrationierung hätte sofort eingeführt werden müssen. Man hätte nicht warten dürfen, bis es damit mehr oder weniger zu spät geworden sei.

Immer wieder dieselben verlogenen Phrasen

Chamberlain und Halifax „unterrichten" das Parlament.

DNB. **London**, 3. Nov. Im Rahmen seines wöchentlichen Lageberichtes vor dem Unterhaus konnte Chamberlain nicht umhin, zuzugeben, daß England, wie er sich ausdrückte, „eine Anzahl" Handelsschiffe verloren habe. Für den internen Propagandadienst operierte Chamberlain mit der seltsamen und durchsichtigen Behauptung, daß die Rede Molotows in Berlin „einige Enttäuschung" ausgelöst habe. Er erklärte sich andererseits aber nicht bereit, auf die Ausführungen Molotows über die Kriegsziele der Alliierten einzugehen. Im übrigen sprach der englische Ministerpräsident von dem Krieg gegen Deutschland als einer edlen (!) Sache, in deren Rahmen die Dienstkräfte des Kolonialreiches in der wirksamsten Weise benutzt werden würden.

Die Mitglieder des Oberhauses konnten aus dem Munde von Lord Halifax erneut hören, daß das Vertrauen in die gegenwärtige deutsche Regierung zerstört, und diese deshalb allein verpflichtet sei, die Bemühungen zur Wiederherstellung des zerstörten Vertrauens zu unternehmen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen benutzte der Außenminister die bekannten heuchlerischen Phrasen von der „Verletzung der europäischen Ordnung", der „Vernichtung der Freiheit" und der „Schaffung einer besseren Ordnung" auf der Grundlage der Gleichberechtigung, die ja, wie erinnerlich, das ausschließliche Patent der britischen Regierung ist. Halifax ließ sich abschließend in vager Form über die Notwendigkeit einer Lösung des Rüstungsproblems aus und betonte in altbekannter pharisäerhafter Art die angebliche Bereitschaft Großbritanniens, Vorschläge zu berücksichtigen, die England einer Erfüllung der Wünsche aller Völker näher bringen könnte.

Amerika hebt Waffenembargo auf

Die Abstimmung im Repräsentantenhaus.

DNB **Washington**, 3. Nov. **Das Repräsentantenhaus lehnte mit 242 gegen 181 Stimmen den Antrag des Abgeordneten Thaller, das Waffenembargo beizubehalten, ab. Die endgültige Fassung der Neutralitätsvorlage ist Freitagvormittag vom Konferenzausschuß beider Häuser ausgearbeitet worden und soll zur Schlußabstimmung dem Senat und Repräsentantenhaus vorgelegt werden.**

Außerordentlich bemerkenswert war in der Abstimmung über die Aufhebung des Waffenembargos im Repräsentantenhaus die der Abstimmung vorausgegangene Debatte.

Der demokratische Abgeordnete Sweenley aus Ohio erinnerte daran, er habe bereits während des USA-Besuches des englischen Königspaares im Frühsommer dieses als erster Agenten des Weltkrieges bezeichnet. Der Abgeordnete fragte dann weiter ironisch, ob es christlich von Seiten der Amerikaner sei, Giftgas zur Tötung ihrer christlichen Brüder in Europa zu verkaufen. Sweenley erklärte, die Bibel, die Roosevelt vom englischen Königspaar als Geschenk erhielt, sei dasselbe schöne Buch, das von den Missionaren von geringerem Ruf als König Georg einfältigen Eingeborenen in Afrika geschenkt werden, denn, so rief Sweenley aus, Bibel und Flagge sind bisher immer dem britischen Händler vorangegangen.

Sweenley richtete sodann vor dem versammelten Repräsentantenhaus und den dicht besetzten Rängen ein Gebet an Gott, die Vereinigten Staaten vom Schicksal der 60 oder 70 von Frankreich oder England eroberten Gebiete zu erlösen und er schloß mit den Worten: „O Herr, erlöse uns von Lord Lothian, unserem neuen britischen Botschafter, der mehr Zeit im Staatsdepartement verbringt als irgend ein anderes Mitglied des Diplomatischen Korps".

Nieder mit dem imperialistischen Krieg der englischen Hochfinanz!

Flugblattprotest der französischen Arbeiter und Bauern.

DNB. **Brüssel**, 3. Nov. In Frankreich sind Flugschriften in Umlauf, in denen die Kriegspolitik Englands und der im britischen Schlepptau segelnden Regierung Daladier aufs schärfste kritisiert wird. In diesen Flugschriften heißt es u. a.: „Keinen Krieg für das reaktionäre Polen! Die französischen Arbeiter und Bauern wollen nicht als Kanonenfutter dienen, um die von den Bankiers investierten Milliarden zu retten. Sie wollen auch nicht dazu dienen, das Regime der polnischen Arbeitermörder und Volkshenker zu retten. Die französischen Arbeiter und Bauern wollen kein Kanonenfutter für die englische Finanz sein. Nieder mit dem imperialistischen Krieg! Man hat genug von dem Krieg Daladier — Blum!"

Die englische Arbeiterpartei in Glasgow verlangt Einstellung der Feindseligkeiten und Beseitigung der Chamberlain-Regierung.

DNB. **Brüssel**, 3. Nov. Wie die „Voix du Peuple" aus Glasgow erfährt, hat der Vollzugsausschuß der englischen Arbeiterpartei in Glasgow (Burgh) nach aufmerksamer Prüfung der Lage, die zum Kriege geführt hat, mit nur einer Gegenstimme eine Entschließung gefaßt, in der der Krieg als „imperialistisches Abenteuer" verurteilt wird. Die Entschließung besagt ferner:

„In Erwägung der Tatsache, daß der Krieg den Interessen der Arbeiterschaft größten Schaden zufügt, fordern wir die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung auf, ihre Politik der Zusammenarbeit einzustellen, die britische Nationalregierung zu bekämpfen und die Einstellung der Feindseligkeiten zu verlangen. Wir appellieren an die Labour Party, einen energischen Feldzug für die Beseitigung der britischen Regierung zu führen."

Immer wieder Lügen

Die angebliche Torpedierung des englischen Dampfers „Culmore" frei erfunden.

DNB. **Berlin**, 3. Nov. **Die von Reuter gemeldete angebliche Torpedierung des britischen Dampfers „Culmore" durch ein deutsches U-Boot innerhalb der amerikanischen Neutralitätszone ist frei erfunden. Wie hierzu amtlich festgestellt wird, befindet sich in der Nähe der als Versenkungsort angegebenen Position kein deutsches U-Boot. Es ist offensichtlich, daß durch diese unverschämte Falschmeldung das britische Lügenministerium die amerikanische Oeffentlichkeit in anti-deutschem Sinne zu beeinflussen versucht.**

Bericht des Oberkommandos

DNB **Berlin**, 3. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen nur geringe Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Die wahre Friedensfront

Die neunte Kriegswoche ist, militärisch gesehen, ohne besondere Ereignisse verlaufen, da sich die wichtigsten Kampfhandlungen mehr unter dem Wasser, als auf der Erde und in der Luft abspielten. Dafür wurde eine Schlacht auf diplomatischem und propagandistischem Gebiet geschlagen, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Eine der übelsten britischen Kriegslügen, das Chamberlainsche Schlagwort von der „Friedensfront", ist hundertprozentig zusammengebrochen. Mit diesem Wort können in Zukunft weder die Engländer noch die Franzosen bei den neutralen Staaten hausieren gehen. Dafür zeichnet sich das Gesicht der wahren Friedensfront von Tag zu Tag stärker vor der Weltöffentlichkeit ab. Sie wird von Deutschland und der Sowjetunion gemeinsam gebildet, und sie besitzt bereits, wie gerade die letzte Woche wieder deutlich erwies, im neutralen Ausland eine Werbekraft, die auch durch englische Verdrehungen und besonders auch nicht durch englisches Totschweigen zerstört werden kann.

Es ist eine Seltenheit in der Geschichte, daß eine so durchgreifende Wandlung der Werte mitten im Kampf großer Völker so rasch und so entschieden durchgeführt werden konnte. Denn bisher gelang es den angreifenden westlichen Demokratien meist, gestützt auf das Zusammengehörigkeitsgefühl der angelsächsischen Rasse und der romanischen Völker, ihre Schlagworte und Kriegsparolen der übrigen Welt aufzuzwingen. Im Weltkrieg eroberte die gegen Deutschland geschmiedete Kriegsschuldlüge binnen kurzem die ganze Erde. Wenn dies heute anders ist, so gibt es dafür Gründe, die an die Wurzel der nationalen Lebenskämpfe unserer Tage rühren. Vor allem zeigt sich, daß eine gefährliche Isolierung Mitteleuropas nur dann gelang, wenn sich die westeuropäischen Völker des europäischen Ostens und vor allem Rußlands versicherten. Dadurch wurde, schon rein äußerlich, ein Angriffsraum gegen Zentraleuropa mobilisiert, der nicht nur große Völker, sondern ganze Erdteile umfaßte. Die antideutsche Propaganda fand mit ihrer Hetze in diesen Gebieten einfach keine Gegenwirkung. In dem Augenblick aber, wo sich das russische Osteuropa und damit das von Rußland auf das stärkste beeinflußte große asiatische Festland diesen westlichen Kriegslügen verschloß, in dem Augenblick, wo auch Italien die englisch-französische Lügenwelle an den Grenzen seiner weiten mittelmeerischen Einflußzone staute, blieben Hunderte von Millionen von der Infektion mit dem englischen Lügenbazillus verschont. In den Zeilungen dieser Länder kam auch der deutsche Standpunkt zu Wort. Er vermochte sich weitergreifend auch Einfluß bei anderen Neutralen zu verschaffen, die z. B. im vorigen Weltkrieg unter dem englischen Druck mehr und mehr der Propaganda der Gegenseite verfielen. Damit aber wurde jeder Versuch einer einfachen Schwarz-Weiß-Malerei, d. h. der Behauptung: „Hier kämpfen die Guten und drüben die Bösen!" im Keime erstickt. Riesige Länderstrecken und viele Völker behielten die freie Wahl, sich zwischen den deutschen und englischen Behauptungen über den wahren Sinn und die Hintergründe des Krieges ein eigenes Urteil zu bilden. Und das Ergebnis war erstaunlich und, wie man hinzufügen muß, für England äußerst blamabel. Schon nach wenigen Wochen zeigte sich, daß die deutschen Gedankengänge eine mindestens ebenso starke Werbekraft besaßen wie die englischen. Ja, sie wirkten sogar viel überzeugender! Heute können auch die wildesten Kampfschreie, die zur „Vernichtung des Hitlerismus" auffordern, nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß sie von dem eigentlichen imperialistischen Anstifter des neuen Kriegsbrandes in die Welt posaunt werden. Und im

Gegensatz dazu wird die deutsche Friedensliebe, die man bisher so ironisch verdächtigte und in den Staub zog, von Woche zu Woche überzeugender. Gegenüber der englisch-französischen Kriegsfront ist eine ganz neue mittel- und osteuropäische Friedensfront im Entstehen. Und auch das Schicksal mancher neutralen Länder wird in Zukunft davon abhängen, wie sich deren Staatsmänner aus dem bloßen Hin- und Herpendeln zwischen den beiden Fronten zu einer echten Friedenspolitik durchkämpfen.

Daß gerade Deutschland und die Sowjetunion diese neue Friedensfront bilden, wird für niemand überraschend sein, der sich den Gegensatz zwischen alten und jungen Völkern in der Geschichte einmal klar gemacht hat. Es ist nämlich keineswegs so, daß die jungen Völker immer nur die revolutionären und die angreifenden sind. Das Wesentliche eines neuen Einschlages ist immer der Kampf um eine neue Ordnung im Leben. Und gerade die alten Völker und ebenso die Greise jeder Schattierung haben immer Angst vor solcher Neuordnung, weil sie dadurch aus den Geleisen ihres herkömmlichen Denkens und Fortwurstelns herausgeworfen werden. Es war das eigentlich Bemerkenswerte der letzten großen Molotow-Rede, daß sie gerade die deutsch-russische Zusammenarbeit nicht nur in der Abwehr der imperialistischen Herrschaftsansprüche Englands, sondern in dem positiven Zusammenwirken für eine wohlausgeglichene und die Nationalitätenfrage keineswegs verwischende Neuordnung in Europa und in der Welt sah. Dies ist genau die gleiche positive Auffassung von Staats- und Rechtsverhältnissen, wie sie Adolf Hitler bei seinem Kampf gegen Versailles immer wieder bewiesen hatte. Sie unterscheidet sich grundsätzlich von den engstirnigen Besitzinteressen und Instinkten der englischen und französischen Staatsführung, die ausschließlich eine Politik der begüterten Klasse oder der bequemen Rentner verfolgt. Auch die große amerikanische Ueberraschung über das sich immer stärker offenbarende Zusammengehen von Berlin und Moskau ist vor allem von diesem Punkte aus zu verstehen. Das amerikanische Großkapital optiert für England und Frankreich. Die breiten Massen der amerikanischen Bevölkerung aber werden langsam hellhörig und fragen immer lauter: Hat uns England über Deutschland belogen? Oder wie sollen wir uns sonst jene neue Front erklären, die plötzlich als ein mittel- und osteuropäischer Block dasteht und von der Welt nicht Krieg, sondern den ehrlichen Willen zum Frieden fordert? In diesen Fragen ertönt Zukunftsmusik, und wir wünschten, daß sie immer heller und klarer erklingen möge.

Ein neuer übler britischer Propagandaschwindel

Das Lügenministerium erfindet angeblichen U-Bootangriff auf englischen Dampfer an der USA-Küste — Verbrecherischer Beeinflussungsversuch auf die amerikanische Oeffentlichkeit — Britisches Kriegsschiff verläßt die panamerikanische Sicherheitszone.

DNB **Newyork, 3. Nov. Wenn nicht alles täuscht, ist man durch den SOS-Ruf des britischen Frachters „Culmore", der am Mittwoch angeblich innerhalb der auf der panamerikanischen Konferenz kürzlich beschlossenen Sicherheitszone von einem U-Boot angegriffen wurde, einem neuen verbrecherischen britischen Propagandaschwindel auf die Spur gekommen. Denn schon am nächsten Morgen erhielt die amerikanische Küstenwache „Washington" von der kanadischen Funktation Camperdown die Mitteilung, daß sich die „Culmore" nach einem dort aufgefangenen Funkspruch in Sicherheit befinde (!).**

Die amerikanische Küstenwache und die USA-Marine, die am Mittwoch mit zahlreichen Schiffen und Flugzeugen Beistand leisten wollten, stellten daraufhin die Suche sofort ein. Bezeichnenderweise berichtete der USA-Kutter „Bibb", der wenige Stunden nach dem SOS-Ruf an der von der „Culmore" angegebenen Stelle eintraf, daß er weder das Schiff noch die Mannschaft gesichtet habe.

Nichtsdestoweniger schilderte die USA-Presse am Mittwoch in schreiender Aufmachung diesen angeblichen deutschen U-Boot-Angriff, der sich nach Behauptungen einiger Zeitungen sogar innerhalb der amerikanischen Küstengewässer abgespielt haben sollte. „Associated Preß" stellte bereits Betrachtungen über die mutmaßlichen Folgen einer „Verletzung" der panamerikanischen Sicherheitszone an, kündigte eine Konsultation mit den iberoamerikanischen Ländern an und sagte einen Protestschritt in Berlin voraus, sobald der Tatbestand einwandfrei geklärt sei. Auffallend ist, daß die „Culmore" lediglich die kanadische Funkstation erreicht haben soll, nicht aber die in höchsten Alarmzustand versetzten USA-Stationen, denen es unmöglich war, eine Funkverbindung mit der „Culmore" herzustellen (!).

In auffallendem Gegensatz zu der gewaltigen Verbreitung, die dieser offenkundige britische Betrug wenige Tage vor der voraussichtlich endgültigen Abstimmung des Kongresses über das Waffenembargo in der gesamten amerikanischen Presse fand, steht ein bisher lediglich auf der Innenseite der „New-York Times" vergrabener Bericht aus Panama, wonach der britische Kreuzer „Dispatch" am 24. Oktober im Karibischen Meer, also einwandfrei innerhalb der panamerikanischen Sicherheitszone, den deutschen Tankdampfer „Emmy Friedrich" aufbringen wollte. Die Tankerbesatzung habe jedoch das Schiff versenkt, bevor es in englische Hände fiel.

Der Eindruck eines britischen Schwindels im „Culmore"-Fall beschränkt sich übrigens keineswegs auf deutsche Kreise. Der bekannte amerikanische Rundfunkkommentator Lowell Thomas deutete am Mikrophon gleichfalls die Möglichkeit einer „verbrecherischen Finte" an, während die „New Yorker Staatszeitung" an einen „schlechten Scherz" eines Kurzwellenamateurs glaubt.

London belügt den Poilu

Bewußte Fälschung der englischen Verlustziffern im Weltkrieg. — England kämpft doch bis zum letzten Franzosen.

DNB. **London,** 3. Nov. Die britischen Kriegshetzer, die entschlossen sind, bis zum letzten Franzosen zu kämpfen, sind peinlich berührt durch die von Deutschland wachgerufene Erinnerung daran, daß schon im Weltkrieg Frankreich im Schlepptau Englands die Hauptlast an Opfern jeder Art zu tragen hatte, während die englischen Verluste im Weltkrieg weit geringer waren als die des französischen Bundesgenossen.

In der Erkenntnis, daß diese von Deutschland bewiesene Tatsache auf die französische Armee eine nicht gerade ermunternde Wirkung haben würde, unternimmt Radio London heute schleunigst den Versuch, in einer Nachrichtensendung in französischer Sprache den Poilu dahin zu belügen, daß die von deutscher Seite genannten Ziffern unrichtig seien. Es wird behauptet, daß die britische Armee Verluste von 1 089 388 Mann betragen hätten. Mithin seien die britischen Verluste kaum geringer als die Frankreichs gewesen.

Damit begeht Radio London eine bewußte Fälschung. Zunächst hat man großzügig ein paar hunderttausend Tote hinzugedichtet, denn die britischen Verluste im Weltkriege belaufen sich nach zuverlässigen Quellen auf rund 870 000 Tote. Diese Ziffer umfaßt aber sämtliche britischen Dominien und Indien, bezieht sich also auf das gesamtbritische Weltreich mit seinen 450 Millionen Einwohnern. Legt man aber diese Ziffer zugrunde, so wirkt sich das Verhältnis noch niederschmetternder aus.

Während in Frankreich auf 65,7 Einwohner ein Toter zu beklagen war, kam für England nur ein Toter auf 518 Einwohner.

Was man wissen muß

— **Ortslöhne und Jahresarbeitsdienste in der Reichsversicherung.** Die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 29. Dezember 1937 (Reichsgesetzblatt I Seite 1 245) hatte eine Neufestsetzung der Ortslöhne und der Jahresarbeitsverdienste in der Reichsversicherung zum 1. Januar 1940 vorgesehen. Im Hinblick auf die Zeitumstände ist beabsichtigt, diese Neufestsetzung auszusetzen und anzuordnen, daß die gegenwärtig geltenden Ortslöhne und die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste in der Landwirtschaftlichen Unfallversicherung über den 31. Dezember 1939 hinaus in Kraft bleiben. Eine entsprechende Verordnung wird demnächst ergehen.

— **Bevorzugte Rohbauabnahme, wenn die Fertigstellung noch möglich ist.** Der Reichsarbeitsminister hat seine Anordnungen über baupolizeiliche Erleichterungen für die Ingebrauchnahme von Bauten ergänzt. Die nachgeordneten Behörden werden gebeten, die Baupolizeibehörden anzuweisen, daß die Anträge auf Rohbauabnahme für Bauten, deren alsbaldige Fertigstellung nach Lage der Sache noch möglich erscheint, bevorzugt zu behandeln.

— **Luftpostdienst.** Vom 1. November 1939 an werden wieder Luftpostverbindungen mit Athen, Istanbul, Malmö, Gotenburg und Oslo eingerichtet. Ferner ändern sich einige Fluglinien des Inlandes und einiger ausländischen Anschlußlinien. Die Postämter geben Auskunft über die von 1. November 1939 an geltenden Flugpläne.

Ueberprüfung der behelfsmäßigen Luftschutzräume

Beseitigung von Mängeln und Fehlern.

DNB **Berlin,** 3. Nov. Vom Reichsluftfahrtministerium wird mitgeteilt:

Um die Sicherheit der Bevölkerung gegen Luftangriffswirkungen weitgehend zu gewährleisten, ist vom Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe angeordnet worden, daß die behelfsmäßig hergerichteten Luftschutzräume auf Richtigkeit und Zweckmäßigkeit der getroffenen Maßnahmen von den zuständigen Stellen überprüft werden. Von der Bevölkerung selbst sind zur Vermeidung von Fehlern insbesondere folgende Punkte zu beachten:

Notausläße.

Notausläße sind bei der Herrichtung der Luftschutzräume in vielen Fällen entweder falsch angelegt oder überhaupt nicht vorgesehen worden. Ausreichende und richtig gelegene, möglichst weit vom Luftschutzraumzugang entfernte Notausläße müssen unbedingt vorhanden sein, um auch bei etwaigen Verperrungen des Zuganges ein Verlassen des Luftschutzraumes zu ermöglichen.

Sofern im Luftschutzraum nur ein Fenster vorhanden ist, ist es ratsam, dieses Fenster zum Notaussteig auszubilden. Ist kein geeignetes Fenster vorhanden, so muß ein Notausgang durch anschließende Räume (Nachbarkeller, Kellerflure usw.), weit entfernt vom Zugang zum Luftschutzraum vorgesehen werden. Notaussteige durch Fensteröffnungen sind so herzurichten, daß ein Aussteigen auch tatsächlich gewährleistet ist. Es ist zum Beispiel nicht zulässig, vor oder über Notaussteigöffnungen fest eingebaute Gitter zu belassen. Notausgänge, die durch unmittelbar benachbarte Gebäude in das Freie führen, sind besonders zweckmäßig, da sie zugleich eine gegenseitige Hilfeleistung der Luftschutzraum-Insassen benachbarter Häuser ermöglichen. Von Brandmauerdurchbrüchen zur Schaffung derartiger Notausgänge ist daher weitgehend Gebrauch zu machen.

Splitterschutz-Vorrichtungen. Vorgeschriebene Abmessungen besser beachten!

Dort, wo die Splitterschutzvorrichtungen vor Fenster- und Türöffnungen in den Außenwänden des Luftschutzraumes in den Abmessungen so knapp gehalten worden sind, müssen sie auf die Abmessungen gebracht werden, die als verbindliche Mindestmaße vorgeschrieben sind. Diese Maße sind mit erläuternden Bemerkungen in der am Schluß empfohlenen „Anleitung für die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzräumen" angegeben.

Fenster unter dem Bürgersteig brauchen keinen Splitterschutz.

Splitterschutzvorrichtungen sind nur vor Fensteröffnungen notwendig, die über die Erdgleiche, zum Beispiel über den Bürgersteig, hinausragen. Splitterschutzvorrichtungen vor Fensteröffnungen, die vollständig unter Erdgleiche liegen, sind daher zu entfernen.

Straßenbild nicht verunstalten

Splitterschutz-Vorrichungen verunstalten häufig das Straßenbild. Auch in dieser Beziehung muß auf eine die Verunstaltung des Straßenbildes vermeidende Ausführung geachtet werden.

Verwendung von Sandsäcken.

Die Verwendung von Sandsäcken, insbesondere von Jutesäcken, für Splitterschutzvorrichtungen ist in mancher Hinsicht unrichtig aufgefaßt worden. Um alle noch bestehenden Irrtümer zu beseitigen, wird daher folgende allein gültige Anordnung über die Verwendung von Sandsäcken gegeben:

a) Bei der Verwendung der Jutesäcke ist größte Sparsamkeit geboten, da diese Säcke vor allem für die Ernährungswirtschaft und Landwirtschaft bestimmt sind. Von der Verwendung von Jutesäcken für jetzt noch zu errichtende Splitterschutzvorrichtungen ist daher abzusehen. Für Splitterschutzvorrichtungen aus Sandsäcken dürfen nur noch Säcke aus Bitumen-Papier oder aus imprägniertem Papiergewebe benutzt werden.

b) Als Splitterschutzvorrichtung bereits verwendete Jutesäcke brauchen nicht entfernt zu werden, sofern bei der Herrichtung die Bestimmungen über Dicke, Höhe, Befestigung usw. von Sackpackungen beachtet worden sind. Um diese Jutesäcke gegen Verrottung durch Nässe zu schützen, sind sie mit Holztafeln, Pappe usw. nach allen Seiten abzudecken oder mit anderen geeigneten Mitteln zu schützen. Ein Anstrich von Jutesäcken mit Kalkmilch zur besseren Kennzeichnung während der Verdunkelung hat zu unterbleiben, da Kalkmilch das Jutegewebe zerstört.

c) Jutesäcke vor Fensteröffnungen sind zu entfernen, wenn die vorher erwähnten Bestimmungen für die Herrichtung von Sandsackpackungen nicht beachtet worden sind. Dafür sind entweder andere Splitterschutzvorrichtungen herzurichten oder Sandsäcke aus Bitumenpapier, imprägniertem Papiergewebe oder aus Tüchern, Lappen usw. genähte Säcke zu verwenden.

Auf jeden Fall sind Jutesäcke über Lichtschächten von Kellerfenstern, die unter Erdgleiche liegen, zu entfernen, da sie überflüssig sind.

Die Jutesäcke sind zu entleeren, zu trocknen, und für andere Verwendungszwecke bereitzuhalten.

Licht und Luft im Luftschutzraum.

Bei der Herrichtung von Splitterschutzvorrichtungen werden vielfach alle Fenster des Luftschutzraumes zum Schutze durch Anschütten von Erde so zugebaut, daß ein ständiger Luft- und lichtdichter Abschluß des Luftschutzraumes erreicht wird. In einigen Fällen sind sogar überflüssigerweise die Fenster der nicht als Luftschutzräume hergerichteten Nachbarkeller licht- und luftdicht zugebaut worden. Solche falschen Ausführungen müssen auch im Interesse der Gesundherhaltung der Gebäude vermieden werden und sind daher zu ändern. In derartig abgedichteten Luftschutzräumen gelagerten Lebensmittelvorräte (Kartoffeln, Obst, Gemüse usw.) verderben außerdem aus Licht- und Luftmangel in kürzester Zeit.

Licht- und Luftzufuhr sind gewährleistet, wenn ein Fenster als Notausgang hergerichtet wird. Auch durch Oeffnen von Fenstern und Türen kann die notwendige Durchlüftung sichergestellt werden. Zu diesem Zweck ist die gasdichte Abdichtung bei diesen Fenstern oder Türen so auszuführen, daß sie geöffnet werden können. Auch bei der Ausführung der Splitterschutzvorrichtung vor nicht zu Notausstiegen bestimmten Fenstern ist auf eine durch Lüftungsmöglichkeit durch Fensteröffnungen zu achten. Die Splitterschutzvorrichtungen sind in solchen Fällen von der Hauswand einige Zentimeter abgerückt auszuführen.

Gassicherheit.

Es wird vielfach versucht, mit Sandsäcken oder Sandschüttungen über Lichtschächten von Kellerfenstern eine Gassicherheit zu erreichen. Mit derartigen Maßnahmen wird praktisch eine Gassicherheit nicht erzielt, außerdem wird eine ausreichende Durchlüftung der Luftschutzräume erschwert und das Straßenbild verunziert. Die Gassicherheit ist für derartige Fensteröffnungen nach den erlassenen Vorschriften durch Maßnahmen an den Fenstern selbst vom Kellerraum aus vorzunehmen.

Deckenabsteifungen.

Die Deckenabsteifung ist in vielen Fällen unterlassen worden. Im Hinblick auf die erhöhte Sicherheit des Luftschutzraumes muß jedoch die Deckenabsteifung mit allen Mitteln angestrebt werden. Bei sachgemäßer Ausführung kann die Tragfähigkeit der Decke schon durch einfachste Absteifungen bedeutend erhöht werden. Wenn es möglich war, den Luftschutzraum selbst herzurichten, dann muß es auch jetzt noch nachträglich möglich sein, mit vorhandenen Mitteln eine Deckenabsteifung auszuführen. Zweckmäßig werden bei der Ausführung der Absteifungen Rat und Anleitung eines Baufachmannes od. technisch erfahrenen Hausbewohnern herangezogen. Baustoffe für die behelfsmäß. Deckenabsteifung dürften stets zu finden sein, wenn das auf dem Grundstück und in dem Gebäude Vorhandene sorgsam und mit einer gewissen Findigkeit auf seine Verwendbarkeit geprüft wird.

Rat und Auskunft.

Rat und Auskunft werden für die richtige und zweckmäßige Herrichtung des Luftschutzraumes in den meisten Fällen gebraucht. Hierfür sei die im Auftrage des Reichsluftfahrtministeriums bearbeitete „Anleitung für die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzräumen" empfohlen, die für alle auftauchenden Fragen, auch für die Ueberprüfung der bisher getroffenen Maßnahmen, einen wertvollen praktischen Ratgeber darstellt. Die Schrift ist im Verlag K. G. Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 117 erschienen und zum Preis von 0,24 RM. im Buchhandel, bei den Dienststellen des Reichsluftschutzbundes oder beim Verlag erhältlich.

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"

Nr. 45 — Emmendingen, 5. November — 1939

Roswitha und die Gernot-Buben

Ein Frauen-Roman von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Eilberg)

10 (Nachdruck verboten)

Effekhart saß in dem Sessel und sah so hilflos aus, als wüßte er nicht recht, was er tun sollte. Roberte war in die Küche gegangen, um die feuchten Umschläge vorzubereiten, die der Arzt verordnet hatte.

Bernd hustete. Es klang quälvoll, und Gernot sprang hinzu und hüllte den Körper des Buben.

„Vati . . . wißt du nicht Tante Roswitha holen?" fragte Effekhart.

Gernot fuhr herum.

„Tante Roswitha? . . . Wieso?"

„Ich dachte mir, daß es vielleicht gut wäre . . . sie weiß sicher mit solchen Krankheiten Bescheid."

Bernd, der mutlos in den Kissen lag und mit heißen, fieberigen Augen zum Vater aufschaute, fragte, was Effekhart eben gesagt hätte.

„Er meinte, ich sollte Tante Roswitha herüberbitten", gab der Vater zur Antwort, und erlebte, wie sich das Gesicht seines Sohnes festsam verwandelte. Es schien wie von innen heraus zu leuchten, und ein glückliches Lächeln stahl sich um seinen Mund.

„Ach ja . . . bitte . . . tu's doch, Vati. Aber sie wird wohl schon schlafen?"

Gernot ging zum Fenster, schob den Vorhang zur Seite und schaute hinaus. Er konnte von hier aus gerade noch die Schweinwerfer des Wagens erkennen, der immer noch vor Frau Rühles Haus stand.

Sie schlief noch nicht, dachte er, und in dieser vorgerückten Stunde kam es ihm nicht in den Sinn, daß es ungewöhnlich sein könnte, zu ihr zu gehen und zu bitten: „Kommen Sie mit zu meinem kranken Jungen, er verlangt nach Ihnen."

„Kinder?" fragte der Patentkorkenzieherkönig. „Wir sind völlig kinderlos."

„Hm", raunzte der Anwalt die Stirn. „Hat Ihre Gattin sie jedlich mißhandelt?"

„Wieso? Haha!" lachte E. J. D. Hertimer bitter auf.

„Ist sie verschwenderisch?" exemierte Mister Frager unerschütterlich.

„3 wofür?" protestierte Egechiel J. D. „Nicht einen roten Cent kriegt sie von mir in die Hand.

John G. H. Frager zog seine Brauen über die erlaubte Höhe.

„Aber irgendwas muß doch zwischen Ihnen vorgekommen sein, damit ich Ihre Gattin Ihre Sache glücklich Ihre Ehe der Scheidung zuführe.

— Hat Ihre Gattin Sie böswillig verlassen?"

Egechiel J. D. Hertimer sprang auf.

„Verlassen?" schnaubte er erbittert. „Wo denken Sie hin! Im Gegenteil! Sitz Gattin im Gegenteil. Zurückgekommen ist sie — nach drei Jahren und zwei Wochen — böswillig zurückgekommen!"

Stein eigenes Herz zog ihn ja auch zu der Frau, deren Mütterlichkeit, deren Hilfsbereitschaft hier jetzt sicherlich am besten am Platze sein würden. Und dann war sie da, war bei ihm und den Kindern . . . nicht mehr drüben . . . nicht mehr mit dem anderen Manne zusammen, den er nicht kannte . . .

Gernot beugte sich über Bernd.

„Ich gehe Tante Roswitha holen, mein Junge."

Bernd nickte und sah ihm nach, wie er an Effekhats Bett vorüberging, dem er zuflüsterte: „Das war ein guter Gedanke von dir."

„Hoffentlich kommt sie!"

„Sie wird kommen."

Friedrich Gernot sprach es sich selbst zu, aber als er dann vor der Haustür stand und schellte, war er doch wieder im Zweifel.

Das Mädchen öffnete, es sah schon etwas verschlafen aus, nahm sich aber zusammen, als es Gernot erkannte.

„Ich möchte Frau Rühle ein paar Minuten sprechen", sagte er.

Mela zögerte.

„Einen Augenblick, Herr Doktor . . . ich weiß nicht . . . die gnädige Frau hat Besuch . . ."

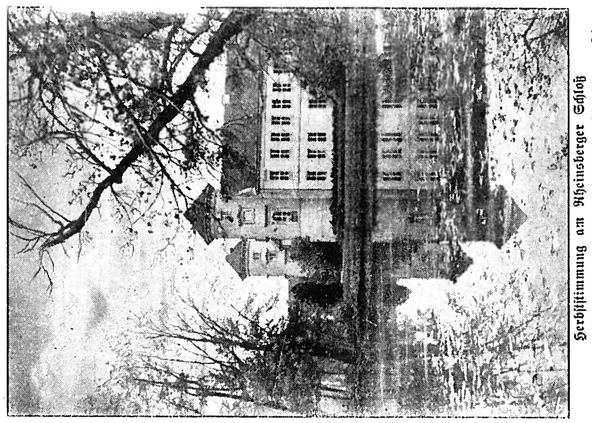
„Ich weiß es . . . aber es ist dringend."

Mela ging zum Fenster, schob den Vorhang zur Seite und schaute hinaus. Sie konnte von hier aus gerade noch die Scheinwerfer des Wagens erkennen, der immer noch vor Frau Rühles Haus stand.

Sie schlief noch nicht, dachte er, und in dieser vorgerückten Stunde kam es ihm nicht in den Sinn, daß es ungewöhnlich sein könnte, zu ihr zu gehen und zu bitten: „Kommen Sie mit zu meinem kranken Jungen, er verlangt nach Ihnen."

Das Mädchen war hineingegangen, während Gernot in der Diele auf und ab ging und wartete.

Da kam Roswitha. Sie war im Abendkleid, und Gernot erschrak vor der lichten Schönheit ihrer Erscheinung.



Herbststimmung am Rheinsberger Schloß (Weltbild — K.)

Lachen am Biwakfeuer

Anekdoten aus Kriegszeiten.

Friedrich der Große und die Obstfrau. Als Friedrich der Große nach beendetem siebenjährigen Krieg nach Potsdam zurückkam und durch die Stadt nach Sanssouci ritt, sah er am Tore die alte Obst- und Kuchenhändlerin, die er seit langem kannte. Er grüßte sie freundlich und fragte: „Na, Mutterchen, wie ist ihr's ergangen?" — „S, recht gut, aber wo is he denn so lange gewesen?" — „Weiß Sie denn nicht, daß ich sieben Jahre lang Krieg geführt habe?" — „Wie soll ick dat denn weten, und wat geht det mich an? Pack schlägt sich, Pack verträgt sich!"

Die Gänse. Friedrich der Große leichtsinnigte einmal, wie er das so gerne tat, unerwartet das Dragoner-Regiment bei Potsdam. Und zwar in alter Herrgottsfrühe. Die noch schlaftrunkenen Leute waren natürlich bei ihren Exerzitien nicht exakt genug, und der König pfiff den Oberst von Schwerin recht ungnädig an: „Scher er sich mit seinen Leuten schnellstens aus meinen Augen und zum Teufel! Die Kerls sind ja allesamt betrunken!" — Bald darauf brach der schlesische Krieg aus, und Oberst von Schwerin machte mit seinem Regiment die berühmte Attacke von Hohenfriedeberg.

Als die Dragoner mit ihren erbeuteten Fahnen und Gefangenen zurückkamen, rief einer: „Was sagt Er nur zu seinen Gänsern?" — Statt aller Antwort entblößte der große König und Feldherr sein Haupt und verharrte so, bis der letzte Mann vorüber war.

Friedrichs Lehrmeister. Während der Zusammenkunft Friedrichs mit Joseph II. in Mährisch-Neukadt kam ersterer auch mit dem geistreichen Fürsten von Linge ins Gespräch. „Wissen Sie", sagte Friedrich zu ihm, „daß ich in Ihren Diensten gestanden habe? Meine ersten Waffen sah ich für das Haus Oesterreich geführt. Ich habe die letzten Strohfen von Prinzen Eugen leuchten sehen." — Vielleicht entzündete sich das Genie Exc. Majestät an diesen Strohfen?" „Ach mein Gott, wer dürfte sich dem Prinzen Eugen gleichstellen!" — „Doch", antwortete Linge, „der mehr gilt, der z. B. dreißig Schlachten gewonnen hat!" Linge brachte dann das Gespräch auf den Feldmarschall Daun. „Dies war mein Meister, er lehrte mich die Fehler erkennen, die ich machte", sagte Friedrich. Darauf der Fürst: „Ew. Majestät waren sehr undankbar, Sie bezahlten ihm die Unterrichtsstunden nicht. Sie hätten sich wenigstens von ihm schlagen lassen sollen, denn sie erinnern mich nicht, daß dies geschehen wäre."

Die Kugel in der Tasche. Als Blücher noch ein junger Leutnant war, bekam er bei einem Gefecht eine Musketenkugel in den Fuß. Die Wundärzte schnitten an dem Fuß herum, bis die Sache dem Verwundeten denn doch zu toll wurde und er fragte: „Was machen Sie denn da eigentlich?" — „Wir suchen die Kugel," war die Antwort. — „Die Kugel", fragte Blücher ganz erstaunt zurück, „zum Donnerwetter, warum haben Sie mir das nicht gleich gesagt? Die habe ich doch in der Tasche!"

Pommersche Musketierwahrheit. Bei einer Manöverübung bei Stargard in Pommern wollte dem Regiment von Schiefesen das damals übliche Retirieren (Zurückgehen) in Linie nicht gelingen. Der König war fälschlich Laune, hob den Krückstock und sagte: „Welt ihr verdammten Kerle wohl ordentlich retirieren!" — „Da werdete sich ein pommerscher Musketier um und sagte: „Davon haben wir nie was gehalten!" (Davon haben wir nie was gehalten). — Sofort lentte Friedrich den Krückstock, ließ den Mann scharf an undritt schmerzend weiter.

Das eiserne Kreuz. Es war während des Krieges 1870/71. Kaiser Wilhelm besuchte die Lazarette in Versailles. Auf seinem Rundgang kam er auch an ein Bett, in dem ein Mann lag, der sich in mehreren Kämpfen ausgezeichnet hatte und ganz schließlich auf Napoleon III. Dienstes gestanden hatte. Der Monarch unterhielt sich lange mit dem Kranken, und im Verlauf des Gesprächs meinte dieser: „Im solche Strapazen aushalten zu können, muß man wirklich ein eisernes Kreuz haben." — „Das Kreuz hollst du haben," tröstete der Kaiser freundlich — und am anderen Morgen hatte der Mann mit dem eisernen Kreuz tatsächlich das Eiserne Kreuz.

Die Trommel. In Napoleons Gegenwart wurde einmal von einem französischen General gesprochen, der sich — wie der Soldat das rauh aber herzlich ausdrückt — mit Ruhm nicht „bekleckerte". Der Kaiser meinte: „Wenn ich an diesen Mann denke, muß ich immer an eine Trommel denken — man hört von beiden nur, wenn sie geschlagen werden!"

Die Krankheit. Bei Napoleon ließ sich einmal kurz vor einer Schlacht ein General mit Krankheit entschuldigen. Er erhielt folgende Antwort: „Der Kaiser kennt im Kriege nur eine Krankheit, und das ist der Tod!"

Druck und Verlag der Druck u. Verlagsgesellschaft vorm. Dürr in Emmendingen. Verantwortl. Schriftleiter Otto Teichmann.

„Siehe, gnädige Frau . . . verzeihen Sie die Störung . . .“ begann er, aber er war zu erregt, seine Stimme versagte.

„So sprich noch, Herr Doktor . . . was haben Sie? . . . Ist etwas passiert?“

Roswitha war blaß geworden, sie packte in diesem Augenblick nur ein Wort: Verbrennungen . . .

„Es ist noch Schwer Gran nichts geschehen . . .“

Gernot fühlte den Kopf.

„Sicher? Aber Werna erzählt . . . Kippenpflanzt. Ähnung? er bittet ihr, ob Sie nicht mit hinübergekommen wäre, wir betreten ihn in das Zimmer Schwer Gran. Gefährlich zu viel, was sie ist erzählte.“

Roswitha ging ihn ins Zimmer hinein, und als Gernot neben dem Bettchen Werna lag, der in einem Blutenhöhl flatterte, da nimmt er auf. Das war ja Sulfitrat Schwerfeldt! Ein Kreuzer, aber ein alter Herr . . . man brauchte nicht Gedanken nicht groß . . .

Also war zusammen in einem Kongress gewesen, erzählte Schwerfeldt.

Jetzt im Sunt? Gernot wunderte sich und wußte Bescheid, daß es sich um eine Blutvergiftigkeits-Berührung gehandelt hatte.

Gran Nüßle wäre außerordentlich mutlöffig, fragte der Sulfitrat.

Ja, ja, beklagte Gernot und lag noch der Tür.

„Die gnädige Frau wäre außerdem entschädend, meinte der alte Herr und schmalzte ein wenig mit der Zunge.

Gernot hieg das Blut ins Gesicht. Er fand, daß diese unpflegen gelinnen Gatten, und das Schmalzen war ihm auf Strecken gegangen.

Er erbob sich und wanderte im Zimmer auf und ab. Endlich zum Roswitha. Sie hatte ein eintiges Schlafzeug angezogen, eine weiche Schürze, die nie eine Schwesterschwäche ausladt, bereitgestellen, und ließ nun von Gernot in ihren Wärmet bejeln.

„Sie entschuldigen, lieber Herr Sulfitrat“, wandte sie sich an Schwesterfelt, „aber Kranke gehen vor.“

Der Sulfitrat verbeugte sich liebenswürdig.

„Bitte, bitte, verehrte gnädige Gran . . . bas ist ihr bodi gang selbstverständlich, und ich wäre auch jdon längst über alle Berge, wenn mir nicht noch auf das Carpricio intiennie ihrechen gekommen wären. Das sind Sie mir nun noch schuldig . . . Sie sagten, Sie hätten bie Pfarre?“

„Sanopf . . . bie habe ich auch, und bie sollen Sie auch noch hören.“

Sie gingen zu dritt hinaus. Winterfeldt verabschiedete sich beulet. Er sagte: „Du Glückspferd!“

Willem Gretschd Gernot war in diesem Augenblick eher unzuhig als glücklich. Graf eine dolbe Schuhe war er von keinem Tanzen Jungen zorgesehen, und so fdritt er jetzt etwas hafig hart linkst fehr Wehe. und der Jungs muß morgen zur Ruhe.

„Es ging zu Ende, Herr Doktor . . . was haben Sie? . . . Sie essen nichts!“

Roswitha war blaß geworden, sie packte in diesem Augenblick nur ein Wort: Verbrennungen . . .

„Es ist noch Schwer Gran nichts geschehen . . .“

Gernot fühlte den Kopf.

„Sicher? Aber Werna erzählt . . . Kippenpflanzt. Ähnung? er bittet ihr, ob Sie nicht mit hinübergekommen wäre, wir betreten ihn in das Zimmer Schwer Gran. Gefährlich zu viel, was sie ist erzählte.“

Roswitha ging ihn ins Zimmer hinein, und als Gernot neben dem Bettchen Werna lag, der in einem Blutenhöhl flatterte, da nimmt er auf. Das war ja Sulfitrat Schwerfeldt! Ein Kreuzer, aber ein alter Herr . . . man brauchte nicht Gedanken nicht groß . . .

Also war zusammen in einem Kongress gewesen, erzählte Schwerfeldt.

Jetzt im Sunt? Gernot wunderte sich und wußte Bescheid, daß es sich um eine Blutvergiftigkeits-Berührung gehandelt hatte.

Gran Nüßle wäre außerordentlich mutlöffig, fragte der Sulfitrat.

Ja, ja, beklagte Gernot und lag noch der Tür.

„Die gnädige Frau wäre außerdem entschädend, meinte der alte Herr und schmalzte ein wenig mit der Zunge.

Gernot hieg das Blut ins Gesicht. Er fand, daß diese unpflegen gelinnen Gatten, und das Schmalzen war ihm auf Strecken gegangen.

Er erbob sich und wanderte im Zimmer auf und ab. Endlich zum Roswitha. Sie hatte ein eintiges Schlafzeug angezogen, eine weiche Schürze, die nie eine Schwesterschwäche ausladt, bereitgestellen, und ließ nun von Gernot in ihren Wärmet bejeln.

„Sie entschuldigen, lieber Herr Sulfitrat“, wandte sie sich an Schwesterfelt, „aber Kranke gehen vor.“

Der Sulfitrat verbeugte sich liebenswürdig.

„Bitte, bitte, verehrte gnädige Gran . . . bas ist ihr bodi gang selbstverständlich, und ich wäre auch jdon längst über alle Berge, wenn mir nicht noch auf das Carpricio intiennie ihrechen gekommen wären. Das sind Sie mir nun noch schuldig . . . Sie sagten, Sie hätten bie Pfarre?“

„Sanopf . . . bie habe ich auch, und bie sollen Sie auch noch hören.“

Sie gingen zu dritt hinaus. Winterfeldt verabschiedete sich beulet. Er sagte: „Du Glückspferd!“

Willem Gretschd Gernot war in diesem Augenblick eher unzuhig als glücklich. Graf eine dolbe Schuhe war er von keinem Tanzen Jungen zorgesehen, und so fdritt er jetzt etwas hafig hart linkst fehr Wehe. und der Jungs muß morgen zur Ruhe.

„Es ging zu Ende, Herr Doktor . . . was haben Sie? . . . Sie essen nichts!“

Roswitha war blaß geworden, sie packte in diesem Augenblick nur ein Wort: Verbrennungen . . .

„Es ist noch Schwer Gran nichts geschehen . . .“

Gernot fühlte den Kopf.

„Sicher? Aber Werna erzählt . . . Kippenpflanzt. Ähnung? er bittet ihr, ob Sie nicht mit hinübergekommen wäre, wir betreten ihn in das Zimmer Schwer Gran. Gefährlich zu viel, was sie ist erzählte.“

Roswitha ging ihn ins Zimmer hinein, und als Gernot neben dem Bettchen Werna lag, der in einem Blutenhöhl flatterte, da nimmt er auf. Das war ja Sulfitrat Schwerfeldt! Ein Kreuzer, aber ein alter Herr . . . man brauchte nicht Gedanken nicht groß . . .

Also war zusammen in einem Kongress gewesen, erzählte Schwerfeldt.

Jetzt im Sunt? Gernot wunderte sich und wußte Bescheid, daß es sich um eine Blutvergiftigkeits-Berührung gehandelt hatte.

Gran Nüßle wäre außerordentlich mutlöffig, fragte der Sulfitrat.

Ja, ja, beklagte Gernot und lag noch der Tür.

„Die gnädige Frau wäre außerdem entschädend, meinte der alte Herr und schmalzte ein wenig mit der Zunge.

Gernot hieg das Blut ins Gesicht. Er fand, daß diese unpflegen gelinnen Gatten, und das Schmalzen war ihm auf Strecken gegangen.

Er erbob sich und wanderte im Zimmer auf und ab. Endlich zum Roswitha. Sie hatte ein eintiges Schlafzeug angezogen, eine weiche Schürze, die nie eine Schwesterschwäche ausladt, bereitgestellen, und ließ nun von Gernot in ihren Wärmet bejeln.

„Sie entschuldigen, lieber Herr Sulfitrat“, wandte sie sich an Schwesterfelt, „aber Kranke gehen vor.“

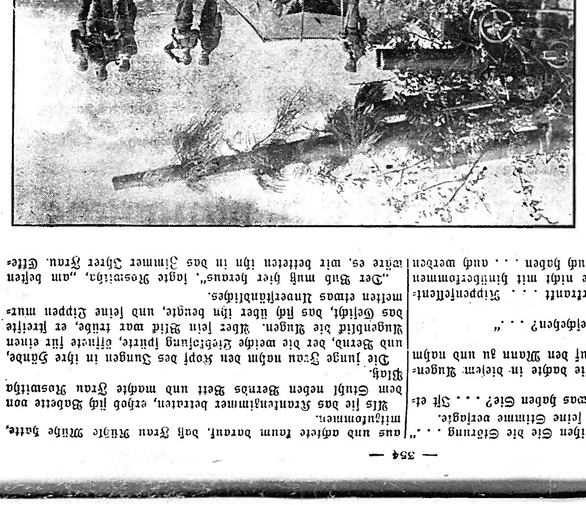
Der Sulfitrat verbeugte sich liebenswürdig.

„Bitte, bitte, verehrte gnädige Gran . . . bas ist ihr bodi gang selbstverständlich, und ich wäre auch jdon längst über alle Berge, wenn mir nicht noch auf das Carpricio intiennie ihrechen gekommen wären. Das sind Sie mir nun noch schuldig . . . Sie sagten, Sie hätten bie Pfarre?“

„Sanopf . . . bie habe ich auch, und bie sollen Sie auch noch hören.“

Sie gingen zu dritt hinaus. Winterfeldt verabschiedete sich beulet. Er sagte: „Du Glückspferd!“

Willem Gretschd Gernot war in diesem Augenblick eher unzuhig als glücklich. Graf eine dolbe Schuhe war er von keinem Tanzen Jungen zorgesehen, und so fdritt er jetzt etwas hafig hart linkst fehr Wehe. und der Jungs muß morgen zur Ruhe.



Unsere Flak schützt die Heimat.
Ein Flakgeschütz wird geladen. (Weltbild-Archiv — K.)

„Sollte ich Sie brauchen, dann rufe ich Sie“, versprach sie der Frau, die jetzt die Aufregung zu spüren begann.

„Ja, gehen Sie, Babette, die gnädige Frau und ich übernehmen die Wache“, sagte nun auch Gernot.

Die Alte gehorchte, zögernd ging sie zur Tür. Roswitha schaute ihr nach und nickte ihr beruhigend zu, als sie sich noch einmal umwandte.

„Sie brauchen keine Sorge zu haben, Babette; versuchen Sie ein paar Stunden zu schlafen, damit Sie morgen frisch sind und mich ablösen können“, sagte sie leise.

Ja, ja, das würde sie tun. Sie wollte sich auch nicht sorgen, es würde schon alles gut werden.

„Ich bin so dankbar, daß Sie da sind“, flüsterte er, und es überfiel ihn ein Verlangen, auch seinen Kopf an diese mütterliche Brust zu betten, die Augen zu schließen und nichts zu fühlen, als daß Roswitha bei ihm war.

Als es zu dämmern begann, löschte Roswitha das Nachtlicht, ging zum Fenster und zog die Vorhänge zurück.

„Wollen Sie nicht noch ein wenig schlafen, Herr Doktor?“ fragte sie.

„Ich bin nicht müde, aber Sie sehen abgespannt aus. Kommen Sie, legen Sie sich hier aufs Couch, ich hole Ihnen eine Decke.“

„Eine Viertelstunde nur, dann bin ich frisch.“

Sie sah noch einmal nach Bernd, der jetzt schlief. Die Fieberröte war nicht mehr so stark, auch war der Atem nicht mehr so eng und hastig. Da legte sie sich hin, und Gernot hüllte sie in die Decke, die er aus seinem Zimmer geholt hatte. Als er ihren Körper berührte, erschrak er vor dem heißen Gefühl, das ihn durchzuckte. Rasch wandte er sich ab und setzte sich an Bernds Bett.

Von diesem Platz aus konnte er Roswitha nicht sehen, aber er hörte ihren Atem, der in der Stille leise auf und ab wellte und sich mit den unruhigen und mühsameren Atemzügen seines Jungen mischte.

Der Himmel wurde heller. Gernot sah, wie der erste, rosenrote Schein des Morgens im Osten aufleuchtete, und als die Sonne aufging, begann eine Amsel im Garten zärtlich zu singen.

Ein unwiderstehlicher Drang zog Gernot zu der schlafenden Frau.

Was soll nur daraus werden?, dachte er verquält. Dann stand er bei ihr, schaute in das ruhige, im Schlafe entspannte Antlitz, und seine Lippen und Hände sehnten sich, es zu liebkosen.

Du, warum durfte ich dich nicht früher finden? Warum führte uns das Schicksal erst jetzt zusammen, nun es zu spät ist?

Da öffnete Roswitha die Augen und war im Augenblick wach. Sie sah den Blick des Mannes, fühlte Erschrecken und hielt ihm doch stand. Gleich darauf lösten sich ihre Augen von ihm, wanderten durch das Zimmer, als müßten sie sich jede Einzelheit einprägen.

Gernot senkte verwirrt und beschämt den Kopf, er hatte verstanden.

Es ist das Zimmer deiner Frau, Friedrich Gernot, hatten diese klaren Augen gesagt.

Ich vergaß es, Roswitha, verzeihe mir, es ist oft so schwer, aber du hast recht.

Die junge Frau schob die Decke zurück und erhob sich. Sie ging ans Fenster und öffnete es, atmete tief die kühle, reine Morgenluft ein und verscheuchte das Gefühl der Unsicherheit, das sie plötzlich verspürt hatte. Als sie sich umwandte, lächelte sie.

„Es wird ein schöner Tag, Herr Doktor.“

Leise trat sie an Bernds Lager, beugte sich über ihn und legte ihre Hand auf seine Stirn.

„Das Fieber ist gesunken; ich wußte, daß es gegen Morgen

Steinzeitmenschen — Maler aus Aberglauben

Die ersten Bilder und ihre Hintergründe —

Der beschworene Schatten

Die Höhlenmalereien in Südeuropa fesseln nach wie vor als erste ausführliche Kunstäußerungen der Menschheit das Interesse der wissenschaftlichen Welt. Eine griechische Sage kündete einst, der erste Maler sei der Mensch gewesen, der eine Linie um seine Geliebte zog, um sie so an sich zu fesseln. Aber der Höhlenmensch war weniger romantisch, umsomehr aber kühl und praktisch auf der einen Seite. Er wird nicht den Kreis um die Geliebte gezogen haben, wohl aber dürfte er daran gedacht haben, den Schatten nachzuzeichnen, den er oder sonst ein Wesen oder ein Gegenstand auf die Erde warf. Dieser Schatten war nach seiner einfachen Auffassung die Seele, das zweite Ich dieses Wesens.

Nachdem er sich an die Linien der Schatten gewöhnt hatte, ging er dazu über, Linien fortzusetzen, die er zum Beispiel in den Höhlen fand und die ihn an einen Schatten erinnerten. So kam es, daß er mitunter Tiere oder Menschen oder Gegenstände an die Wände malte, weil eine Anfangslinie ihm den Fingerzeig gab.

Aber schon bei diesen primitiven Südeuropäern gab es Menschen mit Talent und solche ohne Talent. Die Häuptlinge werden schon damals jene gewesen sein, die sich am besten auf die Muskelkraft und auf die Anwendung gewisser Kriegslisten und Jagdkünste verstanden. Aber diese Häuptlinge zogen doch für ihre besonderen Angelegenheiten die noch klügeren heran, die vielleicht weniger stark, dafür aber geschickter im Zeichnen waren

Der Aberglaube ging damals nicht weiter, als er zum Beispiel heute noch in Zentralafrika geht, wo man sich gewisse Fetische besorgt, wenn man auf die Elefantenjagd geht. Der Fetisch wird mit dem Elefanten in Verbindung gebracht. Auch die Waffe und der Fetisch haben viel gemeinsames, wenn der Zauberer eine Besprechung der Waffe vornahm. Bei den Höhlenbewohnern sind die Gedankengänge ganz ähnlich gewesen. Man identifizierte das Tier, das man da an die Wand malte, dessen Schatten, dessen zweites Ich hier gebannt oder heraufbeschworen wurde, mit dem draußen herumlaufenden Tier, das man erlegen wollte oder vor dem man Angst hatte und das den Menschen verfolgte.

In einigen Höhlen hat man auch Fußspuren entdeckt, die beweisen, daß man vor den Bildern, die der Zauberer an die Wand malte, Tänze aufführte, die ihre tiefe symbolische Bedeutung hatten. Diese Symbole noch nachträglich wieder klarzustellen, dürfte allerdings selbst heute sehr schwer sein — nachdem wir fast alle erreichbaren und zugänglichen Höhlen untersuchten und die dort befindlichen Bilder untereinander in Beziehung zu bringen versuchten.

„Wer wird denn weinen?“

Skizze von Hanns Rösler

Vor dem Standesamt stand ein schönes Mädchen.
Es stand vor der Tafel der Aufgebote.
Sie las und las.
Plötzlich erschrak sie.
Man sah es ihr förmlich an, wie sie der Schreck durchfuhr.
„Um Gottes Willen!“, schrie sie auf.
Dann begann sie bitterlich zu weinen.
Johannes machte sich die Gelegenheit zunutze.
Er trat hinzu und fragte:
„Wer wird denn weinen? Ist es so schlimm?“
„Ja“, schluchzte das Mädchen.

Einer neuen Zukunft entgegen.
In den neu eingerichteten NSV.-Kindergärten von Thorn finden die Kinder der deutschen Bevölkerung vorbildliche Aufnahme (Weltbild — K.)

„Er ist fort?“
„Ich habe ihn verloren, für immer verloren!“
Johannes tröstete sie:
„Sie sind ja noch so jung — alles heilt die Zeit — eines Tages werden Sie einen anderen haben und nicht verstehen, warum Sie heute weinten.“
„Er war so schön!“, klagte das Mädchen.
„Schönheit vergeht! Die wahre Schönheit ist das Solide.“
„Solid war er auch! Ich hatte ihn so gern! Ich war so schrecklich stolz auf ihn! Er war groß, hatte einen schönen Kopf —“
Johannes reckte sich in Positur.
„Andere haben auch schöne Köpfe!“, sagte er.
„Da muß ich weit gehen, bis ich wieder so einen finde — wir waren unzertrennlich — drei Jahre hatte ich ihn. Er war mein Erster!“
Da verstand Johannes den Schmerz.
„Armes Kind!“, sagte er.
Das Mädchen schluchzte: „Hätte ich das gestern gewußt! Was tue ich nur? Was sage ich daheim? Meine Mutter wird mich schelten.“
„Kannte Ihre Mutter ihn?“
Das Mädchen nickte.
„Ja. Er gehörte doch vorher ihr.“

bis zu hundert Meter lang und die Skelette journalgen unzählig. Dr. Dr. Dieterich die Spieler einen ganzen Tag und noch länger, er tom auch nur, daß Ja. Dr. Dieterich wurden Jen, mit den Gefangen einander auf den Kopf hängen und das Spiel erst an Ende vorbei war.

Auch bei den Germanen gab es schon in Frühe Zeit Ball. Frühe. An einem Stein, das mit weißen Steinen gepflastert war, durften auch die Frauen teilnehmen, aber bei den Spielen hatten Frauen Frühe. Und sehr, Ball und Ei. Sehr Tag war ein Gebet des Himmels. Und sehr — verdammt — sehr ist alles hoch durchgeboten, mit Gott und Ei. Sehr Tag war ein Gebet des Himmels. Und sehr — verdammt — sehr ist alles hoch. Aus meinem Haus ist eine Strenmonkt geworden. Und sehr Frühe. Frühe ich morgens in meine Office gegangen; mit genau Bestimmen Wpprett habe ich abends mein Beoffiest verzeichnet. Frühe. Frühen und Beoffiest und Gebet im Haus. Im allen Mahlzeiten Gesten, Frühe und Gebet im Haus. Im allen Mahlzeiten gedachte Zeitiles und Hummerlatt mit Mrgnonate. Es ist zum Geschlechtsteil. Und sehr Gebet mein Beoffiest verzeichnet. Und sehr Frühe. Frühe ich morgens in meine Office gegangen; mit genau Bestimmen Wpprett habe ich abends mein Beoffiest verzeichnet. Frühe. Frühen und Beoffiest und Gebet im Haus. Im allen Mahlzeiten Gesten, Frühe und Gebet im Haus. Im allen Mahlzeiten gedachte Zeitiles und Hummerlatt mit Mrgnonate. Es ist zum Geschlechtsteil. Und sehr Gebet mein Beoffiest verzeichnet. Und sehr Frühe. Frühe ich morgens in meine Office gegangen; mit genau Bestimmen Wpprett habe ich abends mein Beoffiest verzeichnet. Frühe. Frühen und Beoffiest und Gebet im Haus. Im allen Mahlzeiten Gesten, Frühe und Gebet im Haus. Im allen Mahlzeiten gedachte Zeitiles und Hummerlatt mit Mrgnonate. Es ist zum Geschlechtsteil. Und sehr Gebet mein Beoffiest verzeichnet. Und sehr Frühe. Frühe ich morgens in meine Office gegangen; mit genau Bestimmen Wpprett habe ich abends mein Beoffiest verzeichnet. Frühe. Frühen und Beoffiest und Gebet im Haus. Im allen Mahlzeiten Gesten, Frühe und Gebet im Haus. Im allen Mahlzeiten gedachte Zeitiles und Hummerlatt mit Mrgnonate. Es ist zum Geschlechtsteil. Und sehr Gebet mein Beoffiest verzeichnet.

Gedon im Mittelalter Bretteren verschlebene Ballspiele sind wie eine Epidemie über die Länder zu. Im Beginn des 14. Jahrhunderts wurden Irrenge Berdobe gegen alles Ballspielen innerhalb der Eintrimauern erlassen, weil es äußel Gärm und Unwesen verursache, das zu großem Gaudem führen könne. Aber trotz Verboten und Geldmesrben legte das Ungbaellspiel keinen Siegeszug durch die Welt fort und hat heute Millionen von Anhängern.

Ursprungs wurde der Ball aus Bast und Federn hergestellt, später aber kamen große Lederbälle mit einer luftgefüllten Blase auf, und das sind die eigentlichen Väter von unseren Fußbällen. Das Tennisspiel hat ebenfalls sehr alte Wurzeln. Im 15., 16. und 17. Jahrhundert wurde es in ganz Europa in Jogenannten Ballhäusern gespielt. Paris zum Beispiel hatte letzteres nicht weniger als 300 solcher Ballhäuser, was für die ungeheure Volkstümlichkeit dieses Spieles spricht.

Gerade mit dem Tennis ist das alte basteliche Ballspiel Jetzt, das noch heute an vielen Orten in Gärten, Grünstätte und Bergen gespielt wird. Golf ist in England und Schottland ein weiterbreitetes Sport und wird von tausenden von Menschen aller Altersstufen gespielt. Es gehört dort gewissermaßen zur Allgemeinbildung. Golf spielen zu können.

Das große Spiel mit dem Ball

Geschichtliche Skizze von G. v. Solchnber.

Geht man herbstens über die Felder Jahrtausen, trifft man immer wieder auf Spielen und freie Plätze, wo die Jugend sich zum Ballspielfiel betrimmelt hat und mit geballten Eifer dem Spiel hinfällt. Der Ball ist eines der ältesten Spielzeuge des Menschen, und König Gustaf hat sein Stadt dem Jungen Gerte ausgeschrieben. Er hat mehr Unterthanen als tausend ein anderer Gerrtiger.

Selbstfahren wir uns mit der Geschichte des Balls, so können wir in eine Zeit zurück, da ellige Naturvölker die Kugel als Gottheit anbeteten und ihr übernatürliche Kräfte zuschrieben. Schon vor 5—6000 Jahren hatten die Ägypter verschiedene Ballspiele. Und es sind Bilder erhalten, die Ballspielende Frauen zeigen. Die Griechen und Römer aus jener Zeit Lehmballe gefunden, daß man in Gräbern aus jener Zeit Lehmballe gefunden hat.

Wie das Ballspiel bei allen Völkern Mode wurde, ist nicht bekannt, und es sind keine Berichte darüber vorhanden. Sicher ist, daß es sich um eine Art Ballspiel handelt, das Tonballe verwendete. Es ist eine Art Tonballspiel, wie der weitgereiste Dabbeus an Orte der Pfahlbauten einen Ballspielplatz entdeckten. Und Dabbeus wird jedoch erzählt, wie der weitgereiste Dabbeus das Ballspielfiel eine Art Tonballspielen gewesen ist. Zwei Bestimmungen in den gutechtlichen Gymnasien eine ganze Reihe von Ballspielen bestehen. Man nannte sie mit einem Gelamtnamen „Sphärillé“, und sie waren in Jahr geschlechtet Belfamtheit der Körperertüchtigung, nicht zum mindesten für Bleiensing, die Ballspielen verschlebene Bedeutung.

Die alten Schinner, die sich für Sport und Spiel sehr interessierten, hatten verschiedene Arten von Ballspielen. Einen warren Wurfer Bartin. Gewisse unterer modernen Ballspiele kommen von den Schinnern Stock-Wurfrin, wie Jodeln, Stolo und Zacroffe. Sie auch der andern Kultivrzellen hatten viele Spiele ähnlings religiösen Charakter und waren mit Aleteel Zeremonien verbunden.

Bisswellen nahmen ganze Stämme an diesen Ballspielen teil und waren die nach Tausenden zählenden Spieler mit Jubeln, Bad er weg ist. Desswegen müssen Sie nicht weinen! Kopf hoch, Kinbl Die Welt ist schön, die Sonne scheint — und wenn es auch einmal regnet —“

Der Trost verlachte.

„Wenn es regnet, wird es kurzschwarf Dann fehlt er mit erst recht!“

Johannes hatte sich nicht mehr aus.

„Kein Wegen?“, lockte er, „was hat denn die Liebe mit Wetter zu tun?“

„Die Liebe?“

„Über Sie Liebster, den Sie verloren haben!“

Das Mädchen lachte verwundert:

„Wer redet denn davon? Ich habe doch heute meinen Gatten verloren.“

Lustspielerfindung

Merkwürdige Gitage von Werner Arnobl

G. S. Gerstner, Kartoffelanbeigerfindung der USA, hatte vor drei Jahren vier Jahre Stoßen Mitg Effekte Tayior, die wolleerzeugte Gitmbina, gebraucht. Während man in den ersten vier Stoßen beide als das Glückliche Gefpanz der Gianten prieß, unterfiel man sich in den reffigen tunlenbahnhofs funfig Jahrhunderts noch über Mitg Gitrelles Fähnig im Gintenten begriffenen Gitmfaccrung, während man G. S. Gerstner mit Leiner Gibe mezy erzählte.

Stoß das Jahre und vier Jahre Stoßen Jahre G. S. Gerstner Gode fatt.

Er ging zu Sogn G. S. Grazer.

„Stoßen Sie sich ein Mitg“, sagte er mit zitternder Stimme zu dem zerzhmten Gehbinsagunmann, „drei Jahre und vier Jahre Stoßen ist ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ist ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ist ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ist ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ist ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ist ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ist ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ist ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ist ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ist ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ist ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ist ich fest verbrechtet.

Jetzt ich Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet.

Jetzt ich Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet. Drei Jahre und vier Jahre Stoßen ich fest verbrechtet.

besser mit ihm werden würde.

Der Junge bewegte sich, die Lider über den Augen flatterten ein wenig, dann hoben sie sich langsam.

„Du bist da, Tante Roswitha?" sagte er glücklich.

„Bett und ich waren die ganze Nacht bei dir, lieber Bub, du hast uns große Sorgen gemacht."

Bernd hob die Hände und legte sie um Roswithas Gesicht.

„Wie schön, daß du da bist; du gehst doch nicht wieder fort? Du pflegst mich ganz gesund, ja?"

„Ich bleibe bei dir, mein Junge. Nun wollen wir noch einmal den Umschlag erneuern und dann schläfst du wieder, ein bißchen noch früh am Tag."

Gernot nahm Roswitha die feuchtwarmen Tücher ab und reichte ihr die frischen zu.

„Sie müssen auch noch ein Stündchen ruhen, Herr Doktor", sagte sie, während sie die Packung machte. „Gehen Sie in Ihr Zimmer und legen Sie sich hin."

„Bett? zu gar nicht geschlafen, Bett?" fragte Bernd.

„Nein, mein Junge."

„Dann mußt du Tante Roswitha gehorchen."

„Ja, das muß ich wohl."

Er lächelte und sah Roswitha an, und sie wurde ein wenig rot unter seinem Blick. Es war das erstemal, daß er sie erröten sah, und sein Herz frohlockte.

Bernds Erkrankung nahm einen guten Verlauf. Unter Roswithas sorgsamer Pflege erholte er sich rasch, und fast wünschte er, daß es nicht so schnell mit der Besserung gegangen wäre, als die junge Frau erklärte, daß nun alle Gefahr vorüber sei, und daß er nun wieder zu den Brüdern übersiedeln könne.

Die Tage, die Roswitha in seinem Hause festgehalten hatten — denn sie war auch die letzten Tage in seiner Nähe bei Bernd geblieben —, waren Friedrich Gernot trotz der Sorge um sein Kind, wie ein kostbares Geschenk gewesen. Jede freie Stunde hatte er im Krankenzimmer verbracht, nur um Roswitha zu sehen, mit ihr zu sprechen, ihre Nähe zu fühlen.

Es war der jungen Frau nicht entgangen, daß er sie suchte, daß er ihrer bedurfte, und unwerklich hatte sie sich daran gewöhnt, daß er alles mit ihr besprach, ob es sich nun um die Kinder, um Dinge des Haushaltes oder um Ereignisse im Werk handelte. Auch von Agnes hatten sie viel gesprochen. Die Nachrichten aus Naubheim klangen hoffnungsvoll, wenn auch aus jedem Brief das Heimweh sprach.

Gernot wußte nun auch manches, was ihm Roswitha von Landunga erzählt hatte, und als sie ihm einmal ein Bild ihres Mannes zeigte, war er verwundert gewesen. Er hatte sich eine ganz andere Vorstellung von Ernst Rühle gemacht, und tagelang beschäftigte ihn der Gedanke, ob die junge Frau in ihrer Ehe wirklich so glücklich war, wie er es bisher angenommen hatte.

Dann kam ein Tag, der über alle diese Stunden einer fast traumhaft durchsichtigen Gemeinsamkeit einen Schatten warf.

Roswitha saß am Berndes Bett und spielte mit ihm Halma. Gernot kam dabei und schaute zu. Da trat Babette ins Zimmer und gab der jungen Frau einen Brief.

„Wenn Sie eben die Post heraufgebracht, gnädige Frau", Roswitha nahm den Brief, warf einen Blick darauf, und ein freudiges Rot huschte über ihr Gesicht.

„Von meinem Mann", sagte sie, und Gernot hatte das Gefühl, als gäbe sich etwas schamhaft in seiner Brust zusammen.

„Was schreibt er denn, Tante Roswitha, lies rasch" bat Bernd.

„Aber Junge, wer wird denn so neugierig sein!" tadelte der Vater. „Bitte, Frau Rühle, lassen Sie sich durch uns nicht stören. Oder wollen Sie hinübergehen, um Ihren Brief in Ruhe zu lesen?"

„Nein, nein, Sie hören mich nicht, ich werde ihn bald gelesen haben. Mein Mann ist kein Freund von langen Briefen. Da stehen Sie, nur knappe vier Seiten."

Sie hob das Papier in die Höhe und zeigte es ihm lachend. Dann las sie, und gleich darauf schlüpfte ein Laut der Ueberraschung von ihren Lippen.

„Mein Mann kommt — in vier Wochen ist er hier."

Bernd jubelte.

„Nu fein! Freust du dich, Tante Roswitha?"

„Natürlich, mein Junge."

Sie freute sich, dachte Gernot, und einen Augenblick lang wurden ihm alle Gegenstände im Zimmer dunkel, als hätte die Sonne ihr Licht von ihnen genommen.

Von diesem Tage an war die Sonne fort. Die letzte Woche des Juni war trübe und regnerisch, und nun Roswitha nicht mehr den ganzen Tag in seinem Hause war und ganz ausblieb, berichtet, und was er fährtete, hatte alle Fragen, die Roswitha über Nogert an ihn stellte, schon beantwortet, noch ehe dieser Brief in ihres Mannes Händen gewesen war.

Mit wachsender Spannung hörte Gernot zu, einige Male bewegte er den Kopf, als wollte er sagen: So er ist es! Als Roswitha nicht so häufig jetzt weitersprach und er vernahm, daß dieser Nogert jetzt als Farmer arbeitete, kamen ihm doch wieder Zweifel. Er konnte sich nicht erinnern, daß Harry jemals landwirtschaftliche Interessen gezeigt hatte.

„Und er ist es doch" beharrte die junge Frau. „Fällt es Ihnen nicht auf, daß der „Nogert" eine Umwandlung Ihres Namens ist? Und dann habe ich ihn sofort an dem Bild erkannt, das Sie mir zeigten. Wohl ist sein Gesicht jetzt männlicher, seine Gestalt kräftiger und breiter geworden, aber die Aehnlichkeit der Züge ist unverkennbar. Ich habe sogar eine leise Aehnlichkeit mit Ihnen selbst festgestellt, Herr Doktor."

„Es ist wahr, wir Brüder waren einander ein wenig ähnlich, aber was mich jetzt mehr überzeugt, das ist in der Tat die Verwandlung des Namens. Mein Gott, wenn es wahr wäre, daß dieser Nogert ein Verbrecher wäre, daß er sich wieder zur Schule gehen konnte, da war es Gernot, wie ich bestehen keine Zweifel."

„Für mich bestehen keine Zweifel." Gernot stand neben ihr, seine Hände griffen nach den ihren. Plötzlich riß er die Frau an sich, hielt sie in seinen Armen und sprach wirre Worte über ihrem Gesicht.

Er wußte jetzt nicht, wie das mit einem Male über ihn gekommen war. Glück war in ihm, Taumel. (Fort. folgt)

sen erzählten, dann weckten sie nur Sehnsucht in dem einsamen Mann.

Aber war es nicht besser, Roswitha nicht so häufig zu sehen und Wünsche zu nähren, die doch niemals Erfüllung werden konnten?

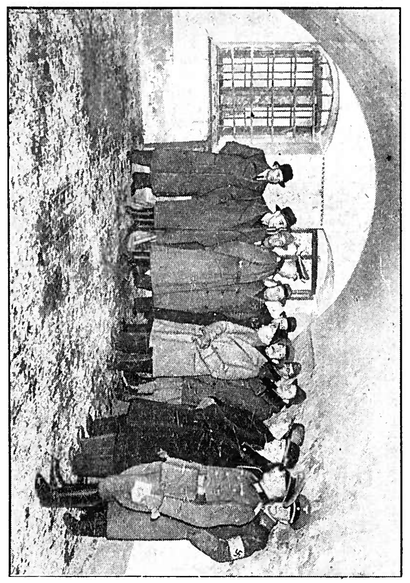
In einigen Wochen war Ernst Rühle hier, und er besaß alle Rechte an die Frau, die Friedrich Gernot liebte.

Ja, er liebte sie, wie er noch keine Frau jemals geliebt hatte. In Berndes Krankheitstagen war ihm das ganz zum Bewußtsein gekommen, und bitter schwer war es ihm geworden, es nicht zu zeigen. Er liebte Roswitha mit der Leidenschaft des Mannes und mit der verzehrenden Sehnsucht dessen, der in ihnen erzählen, dann weckten sie nur Sehnsucht in dem einsamen Mann.

Aber war es nicht besser, Roswitha nicht so häufig zu sehen und Wünsche zu nähren, die doch niemals Erfüllung werden konnten?

In einigen Wochen war Ernst Rühle hier, und er besaß alle Rechte an die Frau, die Friedrich Gernot liebte.

Ja, er liebte sie, wie er noch keine Frau jemals geliebt hatte. In Berndes Krankheitstagen war ihm das ganz zum Bewußtsein gekommen, und bitter schwer war es ihm geworden, es nicht zu zeigen. Er liebte Roswitha mit der Leidenschaft des Mannes und mit der verzehrenden Sehnsucht dessen, der in



Deutsche Kriegsdichter in Grandenz.

Eine Gruppe deutscher Kriegsdichter unter Führung von Hanns Johst besichtigte Grandenz. Unser Bild zeigt die Dichter auf der Festung Courbière in der Zeile Fritz Reuters, in der er während seiner Festungszeit „Ut mine Stromtid" schrieb. (Weltbild — K.)

ihr alles zu finden glaubte, was er bis dahin entbehrt hatte. Es war eine Zärtlichkeit in ihm und neben aller Leidenschaft eine Zartheit des Empfindens, wie er es noch niemals ähnlich empfunden hatte.

Und alles war ganz ohne Hoffnung. Der Anturm aller dieser Gefühle, der eine unbändige Kraft in ihm aufpeitschte, tobte vor der Qual, die mit ihm zur Rühe ging.

Aber was war das für eine Ruhe? Stundenlang konnte er nicht schlafen, und bitter schwer war es ihm geworden, es zu bezeugen. Er hatte sich eine als Bernd wieder zur Schule gehen konnte, da war es Gernot, ganz andere Vorstellung von Ernst Rühle gemacht, und tagelang beschäftigte ihn der Gedanke, ob die junge Frau in ihrer Ehe wirklich so glücklich war, wie er es bisher angenommen hatte.

Dann kam ein Tag, der über alle diese Stunden einer fast traumhaft durchsichtigen Gemeinsamkeit einen Schatten warf.

Roswitha saß am Berndes Bett und spielte mit ihm Halma. Gernot kam dabei und schaute zu. Da trat Babette ins Zimmer und gab der jungen Frau einen Brief.

„Wenn Sie eben die Post heraufgebracht, gnädige Frau", Roswitha nahm den Brief, warf einen Blick darauf, und ein freudiges Rot huschte über ihr Gesicht.

„Von meinem Mann", sagte sie, und Gernot hatte das Gefühl, als gäbe sich etwas schamhaft in seiner Brust zusammen.

„Was schreibt er denn, Tante Roswitha, lies rasch" bat Bernd.

„Aber Junge, wer wird denn so neugierig sein!" tadelte der Vater. „Bitte, Frau Rühle, lassen Sie sich durch uns nicht stören. Oder wollen Sie hinübergehen, um Ihren Brief in Ruhe zu lesen?"

„Nein, nein, Sie hören mich nicht, ich werde ihn bald gelesen haben. Mein Mann ist kein Freund von langen Briefen. Da stehen Sie, nur knappe vier Seiten."

Sie hob das Papier in die Höhe und zeigte es ihm lachend. Dann las sie, und gleich darauf schlüpfte ein Laut der Ueberraschung von ihren Lippen.

„Mein Mann kommt — in vier Wochen ist er hier."

Bernd jubelte.

„Nu fein! Freust du dich, Tante Roswitha?"

„Natürlich, mein Junge."

Sie freute sich, dachte Gernot, und einen Augenblick lang wurden ihm alle Gegenstände im Zimmer dunkel, als hätte die Sonne ihr Licht von ihnen genommen.

Von diesem Tage an war die Sonne fort. Die letzte Woche des Juni war trübe und regnerisch, und nun Roswitha nicht mehr den ganzen Tag in seinem Hause war und ganz ausblieb, berichtet, und was er fährtete, hatte alle Fragen, die Roswitha über Nogert an ihn stellte, schon beantwortet, noch ehe dieser Brief in ihres Mannes Händen gewesen war.

Mit wachsender Spannung hörte Gernot zu, einige Male bewegte er den Kopf, als wollte er sagen: So er ist es! Als Roswitha nicht so häufig jetzt weitersprach und er vernahm, daß dieser Nogert jetzt als Farmer arbeitete, kamen ihm doch wieder Zweifel. Er konnte sich nicht erinnern, daß Harry jemals landwirtschaftliche Interessen gezeigt hatte.

„Und er ist es doch" beharrte die junge Frau. „Fällt es Ihnen nicht auf, daß der „Nogert" eine Umwandlung Ihres Namens ist? Und dann habe ich ihn sofort an dem Bild erkannt, das Sie mir zeigten. Wohl ist sein Gesicht jetzt männlicher, seine Gestalt kräftiger und breiter geworden, aber die Aehnlichkeit der Züge ist unverkennbar. Ich habe sogar eine leise Aehnlichkeit mit Ihnen selbst festgestellt, Herr Doktor."

„Es ist wahr, wir Brüder waren einander ein wenig ähnlich, aber was mich jetzt mehr überzeugt, das ist in der Tat die Verwandlung des Namens. Mein Gott, wenn es wahr wäre, daß dieser Nogert ein Verbrecher wäre, daß er sich wieder zur Schule gehen konnte, da war es Gernot, wie ich bestehen keine Zweifel."

„Für mich bestehen keine Zweifel."

Gernot stand neben ihr, seine Hände griffen nach den ihren. Plötzlich riß er die Frau an sich, hielt sie in seinen Armen und sprach wirre Worte über ihrem Gesicht.

Er wußte jetzt nicht, wie das mit einem Male über ihn gekommen war. Glück war in ihm, Taumel. (Fort. folgt)

Es gibt wieder Arbeit im Osten.

Vor dem Arbeitsamt in Grandenz stehen die bisher unter politischer Herrschaft arbeitslos gewesenen Volksdeutschen, um Arbeit zu erhalten (Weltbild — K.)

„Wirklicher und dauerhafter Frieden im Osten Europas geschaffen"

England und Frankreich führen den Krieg für ihre Weltherrschaft — Die sowjetrussische Presse weiter im Zeichen der Molotow-Rede.

Die Moskauer Presse steht ganz im Zeichen der gegenwärtigen Tagung des Obersten Sowjets.

Die Moskauer Gebietszeitung „Moscowski Bolschewik" schreibt unter anderem: „Bis auf das Letzte hat Molotow den imperialistischen Charakter des Krieges entlarvt, den England und Frankreich gegen Deutschland führen. Ihre Phrasen über den angeblichen Kampf für die Demokratie sind Heuchelei".

Das Organ der Industriekommissariate „Industrija" unterstreicht die Bedeutung der Erklärung Molotows über die deutsch-sowjetische Freundschaft. Die Beziehungen zwischen Moskau und Berlin, so schreibt das Blatt, haben sich „im Sinne einer praktischen Zusammenarbeit entwickelt". Gleichzeitig, so erklärt „Industrija", wurde die Grundlage geschaffen für das Wachstum der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Auch das Blatt des Jugendverbandes „Kommunistischeskaja Pravda" stellt bei der Würdigung der Molotow-Rede die geschichtliche Bedeutung der deutsch-russischen Freundschaft in den Vordergrund. Durch die neuen Freundschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland im Osten Europas ist ein wirklicher und dauerhafter Frieden geschaffen worden, während nur die imperialistischen Bestrebungen der Westmächte die Schuld an der Fortsetzung des Krieges trügen.

Das Organ der sowjetischen Gewerkschaften „Trud" schreibt in demselben Sinn und stellt ferner hinsichtlich der Beziehungen der Sowjetunion zu den baltischen Staaten noch einmal nachdrücklich fest: „Die Sowjetunion hat gesichert und wird unabänderlich achten die Unverletzlichkeit und Souveränität ihrer kleinen nachbarlichen Länder.

Das Blatt der Roten Armee „Krasnaja Sweszda" widmet seinen Leitartikel einer umfassenden Erläuterung der Rede des sowjetrussischen Regierungschefs. In Westeuropa, so heißt es darin, haben die herrschenden Kreise Englands und Frankreichs einen Krieg gegen Deutschland vom Zaun gebrochen, in den sie auch andere Völker hineinzuziehen versuchen. Gleichzeitig wurde jedoch in Osteuropa, das nach der Absicht der Kriegsbrandstifter die Arena der Zusammenstöße zwischen der Sowjetunion und Deutschland werden sollte, ein dauerhafter Friede und die Freundschaft zwischen den Völkern gesichert. Die Politik, die London und Paris im Osten Europas durchzuführen gedachten, hat ein Fiasko erlitten. Die Sowjetunion hat die hinterlistigen Pläne der Feinde des Friedens erkannt. Die Sowjetregierung hat in enger Zusammenarbeit mit der deutschen Regierung alles getan, um den Kriegsherd in Osteuropa zu beseitigen.

Molotow hat, so fährt das Blatt fort, vor der ganzen Welt die wahren Ziele des englisch-französischen Krieges gegen Deutschland entlarvt. Er hat nachgewiesen, daß England und Frankreich unter der Maske der „Vernichtung des Hitlerismus" den Krieg für ihre Weltherrschaft führen. Deshalb entfachten die herrschenden Kreise Englands und Frankreichs den Krieg gegen das deutsche Volk. Sie sind die wirklichen „Aggressoren". Ein starkes Deutschland ist die unabläßige Bedingung für ein dauerhaftes Bestehen Europas.

Was das sowjetrussisch-japanische Verhältnis anbelangt, so äußert das Blatt die Hoffnung, daß eine weitere freundliche Entwicklung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Japan bevorstehe.

Die Molotow-Rede jetzt endlich in der Türkei vollinhaltlich veröffentlicht.

Deutliches Unbehagen der Presse. — Die ernsten Warnungen stark beachtet.

DNB. **Istanbul**, 3. Nov. In der Nacht zum Freitag hat die halbamtliche Anatolische Telegraphenagentur doch noch nachträglich den vollständigen Wortlaut der Stelle der Molotow-Rede, die sich auf die Türkei bezieht, veröffentlicht. Die Blätter, die diesen Teil der Rede sämtlich vollinhaltlich wiedergeben, sind von den ernsten Warnungen Molotows offensichtlich stark beeindruckt, wenngleich sie die sich daraus ergebenden Folgerungen noch nicht zu ziehen vermögen und sich bisher darüber beklagen, daß die Sowjetunion für den Pakt von Ankara „sowenig Verständnis" aufbringe. Aus den gewundenen Erklärungen, mit denen sie das den türkischen Interessen völlig widersprechende Einkreisungsabkommen mit England und Frankreich dem großen russischen Nachbarn gegenüber zu verteidigen suchen, spricht ein deutliches Unbehagen über die möglichen Rückwirkungen dieses unüberlegten Schrittes.

Rennpferde für den Schlächter

Immer neue Klagen über die völlige Lähmung aller Veranstaltungen.

DNB **Paris**, 2. Nov. Der „Petit Parisien" beklagt sich immer wieder über die Lähmung aller Veranstaltungen in ganz Frankreich als unmittelbare Folge des Krieges. Das Blatt beschäftigt sich diesmal mit der Aufhebung der Pferderennen und stellt Deutschland als Beispiel hin, wo trotz des Kriegszustandes die Pferderennen fortgesetzt würden. Das Blatt fragt, ob man das endgültige Verschwinden von solchen Veranstaltungen wolle, von denen immerhin 400 000 Menschen leben und die dem Staat jährlich über 150 Millionen einbrächten. Täglich würden aus den großen Ställen Pferde an die Armee und vor allem an die Schlächter verkauft. Die französische Halbblutzucht laufe größte Gefahr. Das Blatt fordert die Wiedereinführung der Rennen wenigstens in beschränktem Maßstabe.

Mit der allgemeinen Lähmung des Lebens auf den verschiedensten Sport- und Wirtschaftsgebieten beschäftigt sich auch der ehemalige Minister und Abgeordnete Rollin im „Journal", der eine Normalisierung der wirtschaftlichen und sozialen Tätigkeit fordert. Rollin verlangt in erster Linie die Wiederherstellung normaler Verkehrsverhältnisse und die Oeffnung der Postbüros, die zum größten Teil aus Angst vor Luftangriffen geschlossen worden sind. Mit Ironie kritisiert der ehemalige Minister das Verhalten der Behörden gegenüber der Zivilbevölkerung, die auf Schritt und Tritt Gefahr läuft, wegen Uebertretung irgendeiner der unzähligen neuen Verordnungen belangt zu werden.

Die Sorgen der britischen Parlamentarier

Peinliche Vorschläge an Chamberlain „zur Hebung der moralischen Verfassung der Bevölkerung".

DNB. **Amsterdam**, 2. Nov. Am Donnerstag traten, wie aus London berichtet wird, wieder einmal die britischen Parlamentarier zusammen, um auch im Kriege ihre Datenverarbeitung zu beweisen. Da im Unterhaus nichts besonderes zur Debatte stehen konnte, schlug der Oppositionsführer Attlee die Zeit damit tot, daß er über eine kürzliche Reise britischer Parlamentarier nach Paris berichtete, die er „besonders in der Kriegszeit als zweckmäßig" fand. Herrn Attlee drückte aber auch „die moralische Verfassung der Bevölkerung". Diese, so sagte er, müsse durch „klare Herausstellung der Grundsätze der Alliierten gehoben werden". Auch der liberale Oppositionsführer Sinclair machte sich Attlees Sorgen zu eigen. Das Heilmittel will er darin sehen, „der Bevölkerung bezüglich des Krieges mehr und genauere Nachrichten mitzuteilen". Sehr bedauerlich nannte er es, daß Chamberlain nicht die Zahl der angeblich versenkten U-Boote und die Gesamttonnage der angeblich versenkten Schiffe mitteilen könne.

Im Oberhaus erging sich Lord Halifax zum Thema „englische Kriegsziele", besser gesagt, angebliche englische Kriegsziele. Hinter vielen Worten suchte er krampfhaft seine Ratlosigkeit zu verbergen, denn er zählte sie weder auf, noch deutete er sie an. Seinen Zuhörern gab er lediglich den schwachen Trost, daß „die Zeit kommen werde, wo es möglich und richtig sein werde, in größeren Einheiten die Zwecke darzulegen, um derentwillen England zu den Waffen gegriffen habe".

Smuts fürchtet die Empörung des Volkes

Verbot jeglicher Kritik — Polizeiliche Deckung Tag und Nacht — Buren müssen alle Waffen abliefern

DNB **Amsterdam**, 2. Nov. „Seitdem mit so knapper Mehrheit im Parlament der Südafrikanischen Union gefaßten Beschluß, an der Seite Englands in den Krieg gegen Deutschland einzutreten, stehen die Gegner dieser Kriegserklärung in der Union nicht still und treten für die Neutralität Südafrikas ein", so läßt sich der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus Kapstadt berichten.

Diese Gegner der Kriegserklärung stünden vereint hinter Dr. Malan und hinter General Hertzog. Wo immer sie könnten, hielten sie Protestkundgebungen ab, auf denen zum Ausdruck komme, daß die Mehrheit des Volkes hinter ihnen und nicht hinter dem englandhörigen Ministerpräsidenten Smuts stünde. Die Regierung unter Smuts habe bereits Maßnahmen ergriffen, um sich den Anhängern Malans und Hertzogs entgegenzustellen.

Eine der drastigsten Maßnahmen gegen die Afrikaner sei das Verbot, Kritik an der Regierung zu üben. Als Vorsichtsmaßnahme werde auch General Smuts Tag und Nacht von Detektiven bewacht. Das Regierungsgebäude in Pretoria wimmele von Polizei. Doch habe sich bis jetzt lediglich der Minenarbeiter eine unruhige Stimmung bemächtigt. Unterdessen müssen alle Buren ihre sämtlichen Feuerwaffen abliefern, die ihnen bisher im Dienste gegen Leoparden sehr geholfen hätten. Es handele sich infolgedessen um eine ebenso harte als unnötige Maßnahme.

74 neutrale Schiffe allein in drei englischen „Kontroll"-Häfen festgehalten

DNB. **Amsterdam**, 3. Nov. Dem Finanzkorrespondenten des „Telegraaf" wurde vom englischen Ministerium für die Aushungerung Deutschlands mitgeteilt, daß sich zur Zeit 14 holländische Schiffe in den Downs befinden deren Papiere vom Ministerium geprüft wurden. Es handelte sich dabei um Schiffe, die am 5. 10., 12., 18. und 20. Oktober eingetroffen seien. Man ersehe daraus, so stellt der Korrespondent fest, daß verschiedene Schiffe bereits wieder eine ganze Anzahl von Wochen in den Downs liegen. Das am längsten festgehaltene Schiff habe eine aus vielen kleinen Posten bestehende Ladung an Bord.

Der Korrespondent schildert dann noch einzelne weitere Fälle, um schließlich den Fall des Schiffes „Towa" zu erwähnen, bei dem die englische Regierung vor Freigabe auf eine Garantie Hollands warte, daß die von dem Schiff geführte Leinsaat oder daraus hergestellte Produkte nicht nach Deutschland weiter exportiert würden. Es scheine jedoch, wie englischerseits erklärt werde, daß die Niederlande bisher nicht bereit seien, Garantien für Artikel zu geben, die aus eingeführten Rohstoffen hergestellt werden könnten.

Weiter heißt es in dem Londoner Bericht, daß an der Kontrollbasis Weymouth fünf holländische Schiffe liegen, die zwischen dem 11. und 31. Oktober eingetroffen seien. Vor dem am 11. Oktober eingetroffenen Dampfer „Cenus" sei ein Teil der Ladung beschlagnahmt worden. In Weymouth hätten außerdem sechs belgische, zwei norwegische, sechs griechische, ein portugiesisches, ein dänisches und zwei italienische Schiffe gelegen.

An der Kontrollstelle Kirkwall befänden sich elf norwegische, vier dänische, ein finnisches, ein amerikanisches und fünf schwedische Schiffe.

In allen drei Kontrollhäfen lägen insgesamt 74 Schiffe. Ende dieser Woche werde wahrscheinlich mit der Einführung des Systems der Ausstellung besonderer Begleitpapiere begonnen werden. Im Augenblick wisse man noch nicht, für welche Länder und Produkte das gelte.

Der neugewählte Schweizer Nationalrat

Radikal-Demokraten stärkste Gruppe.

DNB. **Bern**, 2. Nov. Nach den nun vorliegenden Meldungen über die Verteilung der Sitze im neugewählten Nationalrat werden die Parteien folgende Stärke aufweisen:

Radikal-Demokraten 50 Mandate (bisher 48), Katholisch-Konservative Fraktion 44 (42), Sozialdemokratische Partei der Schweiz 45, Sozialdemokraten Richtung Nicole 4 (vor der Trennung beide zusammen 50), Bauern-, Gewerbe- und Bürgerfraktion 21 (21), Liberal-Demokraten 6 (7), Jungbauern und Freie Demokraten 6 (7), Landesring der Unabhängigen 9 (7), ohne Fraktionszugehörigkeit 2 (5).

Keine Vertretung im neuen Rat haben die Kommunisten, die ihre bisherigen Mandate (je eines in Basel-Stadt und in Zürich) verloren haben, sowie die Nationale Front, die im alten Rat 1 Mandat in Zürich hatte. Für die Neuwahlen aber nicht mehr kandidierte. Andererseits tritt in den neuen Rat ein Vertreter der Frontwirtschaftler ein. Die radikal-demokratische Fraktion ist von der zweitstärksten Gruppe im alten Rat wieder zur stärksten Gruppe im neuen Rat geworden.

Voller Erfolg der deutschen Reichsbahnanleihe

Nach wenigen Stunden erheblich überzeichnet. / Beweis für das Vertrauen in die Stabilität der deutschen Wirtschaftsführung.

DNB. **Berlin**, 3. Nov. Mit dem heutigen Tage sind 300 Millionen RM 4½%ige auslosbare Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn von 1939 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt worden, nachdem vorweg schon ein Teilbetrag von 200 Millionen Reichsmark bereits fest übernommen worden ist. Die Zeichnung konnte erfreulicherweise schon nach wenigen Stunden wegen erheblicher Ueberschreitung des aufgelegten Betrages geschlossen werden. Der Zeichnungserfolg ist ein neuer Beweis für das allgemeine Vertrauen in die Stabilität der deutschen Wirtschaftsführung.

— **Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten im Oktober.** Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats Oktober 1939 auf 125,8 (1913 = 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat (125,7) kaum verändert (plus 0,1 v. H.). Die Kennziffer für Ernährung ist mit 121,7 gleich geblieben. Dem jahreszeitlichen Rückgang der Preise für Kartoffeln und Gemüse stand die erst im Monatsdurchschnitt für Oktober voll auswirkende Erhöhung der Bierpreise (Kriegssteuer) gegenüber. Bei dieser Berechnung wurde von der tatsächlichen Versorgungslage ausgegangen. Es wurden also für Oktober und zum Vergleich auch für den September, soweit die Nahrungsmittel zugeteilt wurden, die im Oktober zugeteilten Mengen berücksichtigt. Diese wurden durch die frei zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel in der Weise ergänzt, daß der Nährwert der berücksichtigten Nahrungsmittel sich insgesamt ebenso hoch stellte, wie bei den früheren Berechnungen zugrundegelegten Ernährungsration. Die Kennziffer für Heizung und Beleuchtung hat sich durch weitere Verringerung der Sommerpreisabschläge für Hausbrandkohle von 124,2 auf 125,3 oder um 0,9 v. H. erhöht. Im übrigen sind die Kennziffern für Wohnung (121,2), für Bekleidung (133,7) und für „Verschiedenes" (142,0) unverändert geblieben.

Der Stapelburger Mörder hingerichtet.

DNB. **Berlin**, 3. Nov. Am 3. November 1939 ist der am 28. Februar 1912 in Dortmund-Hörde geborene Walter Pestki hingerichtet worden, der vom Sondergericht Halle (Saale) am 21. September 1939 wegen Mordes sowie wegen zweier Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens dreimal zum Tode verurteilt worden war. Pestki, ein bereits mehrfach vorbestrafter Einbrecher, hatte am 3. September 1939 in Stapelburg im Harz den Gastwirt Wolff nach einem bei ihm verübten Einbruchsdiebstahl erschossen, ferner einen Gendarmeriebeamten durch Schüsse schwer verletzt und sodann mehrere Schüsse auf SA-Männer abgegeben, die seine Verfolgung aufgenommen hatten.

Gutes Licht schützt die Arbeitskraft!

Mehr denn je kommt es darauf an, daß die Arbeitskraft des einzelnen erhalten bleibt und nicht durch Unfälle vermindert wird. Neben guter Allgemeinbeleuchtung gehört in die Arbeitsplatz-Leuchte eine 60-Watt-D Lampe. Verlangen Sie in den Elektrolicht-Fachgeschäften die innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN

Prags deutsche Hochschule

Aus der Geschichte der deutschen Kulturarbeit im böhmischen Raum

Am 4. November werden durch eine offizielle Feier in Prag die deutschen Hochschulen im Protektoratsgebiet in die deutsche Verwaltung überführt.

Mit dem Jahre 1348, in dem Karl IV. die erste deutsche Universität errichtete, brach zugleich eine neue geistige Epoche für Mittel- und Osteuropa an. Karl IV. hatte in Paris die Bedeutung der Hochschulen nicht nur im geistigen, sondern vor allem auch im politischen Leben in der Anschauung erlebt. Die Pariser Hochschule war bis in das 14. Jahrhundert hinein das führende Bildungszentrum der abendländischen Kultur. Einige Jahrzehnte später entstand in der Prager Universität ein starker geistiger Gegenpol zu der Pariser Hochschule.

In den Machtkämpfen zwischen Kaiser und Papst hatte besonders die Rechtswissenschaft und die Kirchengelehrsamkeit eine überragende politische Bedeutung gewonnen. Wer sie beherrschte befand sich im Besitz einer der wichtigsten politischen Waffen. Es schien, als sollte damals der Kampf mit dem Schwerte und auf dem Schlachtfelde durch den Streit mit den Worten und auf dem Katheder abgelöst werden. Schulgelehrte, Rechtswissenschaftler und Fachkenner der kirchlichen Satzungen formten und beherrschten die öffentliche Meinung. Die Hochschulen bildeten den Tummelplatz des geistigen und politischen Kampfes.

Schon aus diesem Grunde war die Gründung einer Universität in der Residenzstadt Karls IV. von weittragender Bedeutung. Darüber hinaus bedeutete aber die Errichtung einer deutschen Universität in Prag die erste geistige Kampfansage an den Westen. Der politischen Selbständigkeit des Reiches Karls IV. folgte die wissenschaftliche auf dem Fuße. Das Reich konnte auf die Dauer nur zusammengehalten werden, wenn es ein geistiges Kraftzentrum besaß, von dem die Ströme in allen Provinzen des Reiches hineinfluten und sie einheitlich formen und durchdringen konnten. Der von Böhmen beherrschten Ländermasse wollte Karl IV. eine gleichartige Bildung vermitteln. Für den ganzen Osten mußte ein neuer geistiger Schwerpunkt geschaffen werden. Mit Umsicht und Weitblick ging der Monarch zu Werke. Einer der ersten Mithelfer Karls war Ernst Manowetz von Pardubitz. Er leitete einen Teil der Verhandlungen. Schon zwei Jahre vor der eigentlichen Gründung wandte er sich an den Papst, dem ein formales Recht zustand, die Gründung der Hochschule zu gestatten oder zu verweigern. Im Januar 1348 entschied Papst Clemens IV., daß in Prag die erste deutsche Hochschule errichtet werden sollte.

Die Hauptstadt Böhmens war damit zum Mittelpunkt des geistigen und wissenschaftlichen Lebens nicht nur für Deutschland, sondern auch für Osteuropa geworden. Was Paris für die romanischen Völker und ihre unmittelbaren Nachbarn bedeutete, das wurde nun von Jahr zu Jahr die Prager Universität für das deutsche Reich, für Ungarn und die slawischen Länder. Studenten strömten aus Sachsen, Bayern, Böhmen und Polen in das neue Bildungszentrum Prag. Aus ganz Europa rief Karl IV. Gelehrte und Wissenschaftler zusammen, die diesem neuen Bildungszentrum den Atem einhauchen sollten.

Die Universitätsgründung in Prag gab den Auftakt und Anstoß zu der Errichtung neuer Hochschulen in Deutschland. Zwischen 1348 und dem Anfang des 16. Jahrhunderts wurden in Deutschland 16 Universitäten gegründet. Auf Prag folgte Wien, Heidelberg, Köln und Erfurt. Im 15. Jahrhundert machten Leipzig und Rostock den Anfang zu einer neuen Gründungsperiode. Mit dem Jahre 1348 begann auch die deutsche Sprache ihren Siegeszug durch Mitteleuropa anzutreten. Sie sollte nach und nach die Gelehrtensprache des Lateinischen und Griechischen ablösen. Johannes von Neumarkt war 1347 nach Prag gekommen. Im Gründungsjahr der Universität machte er bei der berühmten Unterredung des Kaisers mit Petrarca die Bekanntschaft dieses großen italienischen Dichters. Er war ein Meister der deutschen Sprachkunst und vermittelte seine Kenntnisse zahlreichen Schülern, unter ihnen Johannes von Gellenhausen, der das Iglauer Stadtrecht verdeutschte. Zu seinen Schülern gehörte auch Johannes von Saaz, der den berühmten Ackermann aus Böhmen, das erste deutsche Prosawerk verfaßte.

Das schönste Land in Deutschlands Gauen ...

Unser Grenzgau hat zu allen Zeiten große Opfer gebracht

Im Kriegswinterhilfswerk wird sich diese Opferbereitschaft erneut beweisen

Wo irgendwo die braunen Kolonnen der SA oder die grauen Kolonnen unserer Wehrmacht zackig auf harten Landstraßen durch deutsche Dörfer und Städte marschieren, findet sich der Wettstreit der deutschen Gaue. Da klingen die Lieder der Söhne Niedersachsens, vom roten Adler von Brandenburg, da ist Schleswig-Holstein meerumschlungen, da ist das Schlesierlied, da ist die Weise unserer schwäbischen Nachbarn, da ist vor allem auch das Lied der alten badischen Feldsoldaten, das Lied der badischen SA, unser Badnerlied.

Noch nie wie in den letzten Wochen fanden wir unseren Grenzgau so schön, noch nie so herrlich die Landschaft am Oberrhein, am See, am Neckar, am Main, im Hochschwarzwald. Da sehen wir vor uns grüne Berge mit Wein und Obst, da sind die Weiden, die Tannenwälder, da ist der weite Blick hinaus in die Rheinebene bis hinüber zu den blauen Bergen des Wasgenwaldes, da ist eine unsagbare Fülle an Leben und natürlichem Reichtum, da sind die Menschen, deren Art wir lieben, da ist kurzum eine Schönheit, wie man sie im gesamten Reich kaum noch findet. Da ist unser alter lieber Heimatgau, dem wir ganz und immer angehören.

Da ist denn auch der Stolz auf dieses schöne Land. Da ahnen wir, wie einst diese Landschaft das Herz des Reiches war, wie von diesem Strom, von diesen Bergen aus seine Macht ging. Da stehen wir inmitten der Geheimnisse von einst, da liegen die alten Städte mit ihren herrlichen Bauten, da ist entlang der Berge der Kranz von Burgen, deren Geschlechter auch einmal für Deutschland stritten. Da hören wir den Hufschlag, den Marschtritt, das Räderknarren der Heerzüge der deutschen Kaiser und Könige, die ihren Ausgang von dieser Landschaft nahmen. Da ist aber auch der 30jährige Krieg, der diesem Land das Leben nahm, da sind die Verwüstungskriege der Nachbarn, die diesen Gau brandschatzten und über seine Menschen unsagbares Leid brachten. Da sehen wir noch einmal Dörfer und Städte brennen in der Zeit, da hier ein Niemandsland werden sollte. Und da sehen wir auch inmitten die Geschlechter unserer Sippen. Und da ahnen wir, daß die vor unserer Zeit oft einen viel härteren und schwereren Einsatz für das deutsche Schicksal leisten mußten.

Gau am Oberrhein, Land am Westwall. Wie oft sind wir trunken von Glück durch deine Wälder, deine Dörfer, deine Landschaft geschritten. Wie schnell haben wir uns wieder nach einem harten Fronterlebnis an deiner Schönheit, an deiner Lebensfülle gesund und froh gemacht. Das danken wir dir, schöner Heimatgau, heute, morgen und immer. Und da werden wir ganz treu sein und jedes Opfer, das für Deutschlands Zukunft lebenswichtig ist, auf uns nehmen. Das schönste Land in Deutschlands Gauen hatte aber auch immer die opferwilligste Bevölkerung.

Am 4. und 5. November, an der 2. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW., erbringen wir den Beweis, daß wir dem schönsten, aber auch dem opferbereitesten Gau angehören. Dazu hilft an diesen Tagen jeder Volksgenosse, jede Volksgenossin, da werden wir gemeinschaftlich dem Führer unseren Dank abstatten!

Was kocht die Hausfrau?

Montag: morgens: Braunmehlsuppe mit geblähten Weckscheiben. — mittags: Weißkrautgulasch, Salzkartoffeln. — abends: Pellkartoffeln, Meerrettichbeiguß, deutscher Tee.

Dienstag: morgens: Milchmalzkaffee, Vollkornbrot, Marmelade. — mittags: Kürbissuppe, Spinatpfannkuchen, grüner Salat. — abends: Rettichquark, Schalenkartoffeln.

Mittwoch: morgens: Kartoffelmilchsuppe, Apfel. — mittags: Lauchsuppe, gebadene Schupfnudeln, Apfelkompott. — abends: saure Kartoffeln, heiße Wurst.

Donnerstag: morgens: Haferflockenapfelbrei. — mittags: Selleriesuppe, Schusterpastete, Blutwurst. — abends: Petersilienkartoffeln und Rotrübensalat.

Kartoffelmilchsuppe. 1½ Liter entrahmte Frischmilch, 500 g gekochte Kartoffelreste, Salz, gewiegte Petersilie. Die Milch wird zum Kochen gebracht, die durch die Presse gedrückten Kartoffelreste dazugegeben, unter Rühren gut durchkochen lassen, gut abschmecken, und reichlich gewiegte Petersilie zugeben.

Hafenflockenapfelbrei. 125 g Haferflockenbrei, ½ Liter Wasser, 1 kg Aepfel, 40 g Zucker, ½ Liter entrahmte Frischmilch. Man kocht die Haferflocken mit Wasser an, gibt die geschälten in Achtel geschnittenen Aepfel zu, kocht weich, setzt zum Schluß die Milch zu und schmeckt mit Zucker ab.

Schusterpastete. 1 kg gekochte Kartoffeln, 1 kg Sauerkraut, ½ kg Aepfel, ½ kg Blutwurst, 30 g Fett, Weckmehl. Kartoffeln, Aepfel und Wurst werden geschält und in Scheiben geschnitten. Die Auflaufform wird gut mit Fett ausgestrichen, dann füllt man lagenweise die Zutaten ein. Zuoberst müssen Kartoffeln sein, wenig Flüssigkeit zugeben. 20 bis 25 Minuten überbacken.

Eine Frau im fremden Land

Roman von Otfrid v. Hanstein

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf

18. (Nachdruck verboten.)

Dabei betrachtete sie ihre Schwester mit mißtrauischen Augen, ob sie etwa voller und stärker wurde. Sie wußte: Wenn etwa der Klapperstorch sich anmeldete, dann wollten die Jungen auch ein eigenes Nest haben.

Es war ein glutheißer Tag, als Anna Munk fühlte, daß ihre schwere Stunde herankam.

Sie ging noch einmal mit schwerfälligen Schritten durch die Pflanzungen, besah die Rinder, betrachtete die Schafe, setzte sich hin und schrieb für Monate hinaus ein genaues Arbeitsprogramm auf und schloß es dem Testament, das sie aufgesetzt hatte, in ihren Schreibtisch.

Dann ging sie in die Schlafkammer, schickte Guste zu der schwarzen Jissi, der Frau des alten Daniel Tonga, die mit solchen Dingen Bescheid wußte und legte sich nieder.

Sie hatte diesmal wirklich das Gefühl, als müsse sie sterben.

Es wurde mit jeder Minute draußen unheimlicher. Vom Himmel war nichts mehr zu sehen. Die Luft war zu einer stickigen Masse geworden, die sich schwer auf die Lunge legte. Eine unbeschreibliche Mattigkeit hatte alles Lebendige ergriffen. Die Rinder hatten sich auf den Boden gestreckt, die Schafe blökten ängstlich, und die Menschen standen erschöpft da und sahen besorgt in den gelbgrauen Himmel.

Ganz plötzlich brauste ein furchtbarer Luftstrom heran. Ein entsetzliches Krachen und Bersten. Hohe Bäume neigten sich tief zur Erde, mächtige Stämme brachen entzwei, der wahnsinnige Sturm riß das Dach der neuen Scheune von den Mauern, trug es hoch in die Luft und ließ es fünfzig Meter entfernt auf dem Veld niederkrachen.

Atemlos war Fritz Stolte herbeigerannt; wurde niedergeworfen und hatte sich mit zerschundener Hand wieder emporgehapelt. Als er die Tür öffnen wollte, wurde sie ihm aus der Hand gerissen und schlug krachend gegen die Wand.

Drinnen hockte Liese neben Guste mit todblassen Gesichtern, und aus dem Nebenzimmer ertönten Annas gellende Schreie.

Nach zehn Minuten war alles vorüber. Das Haus hatte standgehalten. Liese ging zitternd zu ihrer Schwester.

Anna lag mit weitgeöffneten, angstvollen Augen da. „Ich muß einen Arzt haben."

Stolte eilte hinaus, kletterte über Trümmer und preschte in finsterer Nacht die Straße nach Karibib entlang.

In Augenblicken der Schmerzfreiheit fragte Anna:

„Welcher Schaden ist angerichtet?"

Sie gab ganz ruhig ihre Befehle:

„Stolte muß das Dach wieder aufrichten. Morgen soll Tonga die Farm abreiten und sehen, ob Vieh zu Schaden gekommen ist. Wenn mehr Rinder gefallen sind, als gebraucht werden können, muß Dörrfleisch gemacht werden."

Mitten in ihrer Rede wurde sie wieder von Krämpfen überfallen. Biß die Zähne zusammen, bis es nicht mehr ging und sie gellend aufschrie.

Am Morgen kam Fritz mit dem Arzt. Er hatte ihn unterwegs getroffen, weil in Omarara ein Mann vom Sturm zehn Meter tief in den trockenen Fluß geworfen war.

Es dauerte lange Stunden, bis der Arzt aus dem Zimmer herauskam.

„Ich bin noch zurecht gekommen. Es war sehr schwer."

Liese zitterte, als sie Anna so matt in den Kissen liegen sah und bebte bei dem Gedanken, daß es ihr in ein paar Monaten vielleicht ebenso gehen könnte.

Anna lächelte matt der Schwester zu, dann ließ sie sich den kleinen Knaben in den Arm legen.

„Ich bin müde, jetzt will ich schlafen."

Das war die wilde Sturmnacht, in der Gerhard Munk, des Peters nachgeborener Sohn, zur Welt kam, und in der Anna, die Todmatte, sich immer wieder, wenn ihr die Augen zufallen und die Sinne schwinden wollten, zurief:

„Ich muß leben. Ich will leben. Ich muß diesem Kind, das nie seinen Vater gesehen hat, Vater und Mutter sein. Ich darf jetzt nicht sterben. Ich darf nicht."

Dieser eherne Wille, der sie beherrschte, war wohl daran schuld, daß Anna Munk in dieser Nacht nicht, wie der Arzt es heimlich dem Fritz Stolte anvertraute, durch ihre große Schwäche einschlief und nicht mehr erwachte.

Es war volle vierzehn Tage später, als Anna Munk zum ersten Male wieder vor das Haus trat. So lange hatte sie sich noch nie in einem Kindbett aufgehalten. Der Arzt hatte gemeint, daß die schwere Geburt davon gekommen sei, daß sie zu lange hart gearbeitet hatte. Sie schüttelte den Kopf. Sie war der Meinung, daß es daran lag, daß sie sich zu viel Sorgen und Gedanken gemacht hatte, und — daß der Peter in der schweren Stunde nicht bei ihr gewesen.

Wenn Anna Munk in der heißen Kammer im Bett lag und ihre Unrast wuchs, war sie oft drauf und dran gewesen, gegen des Doktors Gebot aufzustehen. Zum Teufel! Sie hatte sich sonst höchstens vier oder fünf Tage Ruhe gegönnt.

Dann hob sie die Beine aus dem Bett und versuchte zu stehen. Da kam wieder die Schwäche über sie, und sie überlegte: Sich zwingen? Wollen?

Anna Munk kroch wieder ins Bett. Sie war eine sparsame Bäuerin und fühlte, daß sie auch mit sich selbst und ihrer Kraft sparsam sein mußte. Das war nun anders als früher. Früher, da war der Peter da und sie nicht so wichtig. Jetzt mußte sie haushalten mit ihren Kräften, damit sie noch die zehn oder zwölf Jahre reichten, die es dauerte, bis das Peterle so weit war. Schließlich kam alles von selbst. Sie stand eines Morgens auf, und es ging.

Mit zaghaften Schritten trat sie vor die Tür. Nicht mehr zaghaft, weil sie sich schwach fühlte, weil sie nun sehen sollte, was aus der Farm geworden war, während ihre Augen nicht überall herumschauen konnten.

Zuerst nickte sie zufrieden. Das Dach, das der Wirbelsturm von der Scheune gerissen, war wieder erneuert.

An diesem ersten Tage ging sie nur in den Ställen umher und in der Nähe des Hauses und sagte gar nichts. Am nächsten ließ sie sich wieder den Esel satteln und war froh, daß sie das Reiten nicht anstrengte.

Als sie am Abend des Tages zurückkam, hatte sie ein sehr ernstes Gesicht.

Gewiß, der Fritz Stolte und die Liese hatten ganz genau das ausgeführt, was sie angegeben hatte, aber auch nicht mehr.

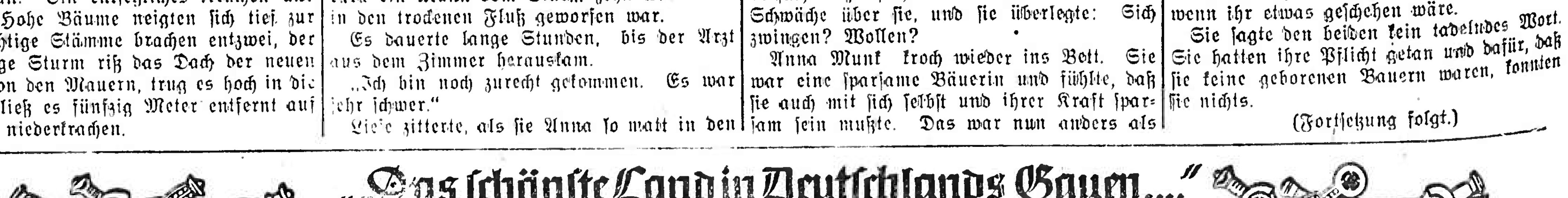
In der Gluthitze hätten die Maisfelder stärker gewässert werden müssen. Bei der prachtvollen Weide unter dem Schatten des Berges wäre es besser gewesen, die Rinder dahin zu treiben. Es gab so allerhand Dinge, die sie vom Bett aus nicht wissen konnte. Fritz Stolte war eben kein Bauer.

Sein Vater war Kaufmann im Rheinland gewesen, er selbst war als Buchhalter einer Großfirma nach Südwest gekommen. Da steckte kein ererbtes Bauernblut in den Adern.

Und die Liese? Die war auch etwas aus der Art geschlagen und hatte sich in Karibib zu sehr an das Stadtleben gewöhnt. Bei diesem ersten Ritt war es ihr klar geworden, daß die beiden nicht für das Farmerleben geboren waren, und daß es böse gewesen wäre, wenn ihr etwas geschehen wäre.

Sie sagte den beiden kein tadelndes Wort. Sie hatten ihre Pflicht getan und dafür, daß sie keine geborenen Bauern waren, konnten sie nichts.

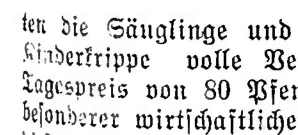
(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

* **Emmendingen, 4. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur Hitler-Jugend. — Jugendfilmstunde am kommenden Sonntag. — Alle Filmtheater des Reiches für sonntägliche Morgenfeiern der Hitler-Jugend zur Verfügung gestellt. — Ein Ausgleich für die Bereitstellung der Jugendheime.** Während des Krieges haben Hitler-Jugend und BdM. zum großen Teil ihre Heime für den Vierjahresplan als Lagerräume, für die NSV. als Kindergarten, für die Wehrmacht als Unterkunfts- und Sanitätsräume und für andere wehrpolitisch wichtige Zwecke zur Verfügung gestellt. Um der Reichsjugendführung ihre verantwortungsvolle Aufgabe für die politische Ausrichtung der Jugend zu erleichtern, hat Reichsminister Dr. Goebbels die Filmtheater des ganzen Reiches der Hitler-Jugend und dem BdM. zur Abhaltung von Jugendfilmstunden und Morgenfeiern bereitgestellt. Sämtliche Filmtheater des Reiches stehen nun zweimal monatlich an den Sonntagen von 10—11 Uhr zur Verfügung. Durch diese großzügige Maßnahme wird es der HJ. und dem BDM. ermöglicht, im Laufe eines Monats zweimal derartige Veranstaltungen zu besuchen. Diese Großaktion beginnt am Sonntag, den 5. November. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltungen steht die Jugendfilmstunde im Ufa-Palast am Zoo, in der Reichsminister Dr. Goebbels über die deutschen Sender zu der in allen deutschen Filmtheatern versammelten Hitler-Jugend sprechen wird. In Gegenwart des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach wird der im Auftrage der Reichsjugendführung hergestellte Film von dem Einsatz der Hitlerjugend im Kriege uraufgeführt. Sodann folgt ein Spielfilm.

* **Emmendingen,** 4. Nov. Das Deutsche Rote Kreuz erläßt einen Aufruf an Frauen und Mädchen zur Beteiligung an Grundausbildungskursen, auf die auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei. Die Kurse finden außer in Emmendingen in Endingen, Herbolzheim, Kenzingen, Waldkirch und Bleibach statt.



Betten / Gardinen
jed. Art u. Preislage
aus eigener Werkstätte
Obrecht
Markgrafenstraße 22

— **Emmendingen erhält eine NSV-Kinderkrippe.** Einem sehnlichsten Wunsche zahlreicher Mütter Emmendingens nachkommend, errichtet die NSDAP-Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt am 10. 11. 1939 oder 15. 11. 1939 in den ehemaligen Räumlichkeiten des Wehrmeldeamtes, Bahnhofstraße 11, eine Kinderkrippe. Diese Kinderkrippe soll geschaffen werden, um im Berufsleben stehenden Müttern Emmendingens die Sorge um ihre Säuglinge und Kleinkinder abzunehmen. Staatl. geprüfte Säuglingsschwestern werden wetteifern, um die anvertrauten Lieblinge aufs Beste zu betreuen. Diese Kinderkrippe wird durchgehend von morgens ½7 Uhr bis abends 18 Uhr geöffnet werden und erhalten die Säuglinge und Kleinkinder in der Kinderkrippe volle Verpflegung zu einem Tagespreis von 80 Pfennig. Bei Nachweis besonderer wirtschaftlicher Notlage kann auch dieser Preis noch etwas ermäßigt werden. Anmeldungen für die Kinderkrippe können bei der Kreisamtsleitung der NSV, Bahnhofstraße 11, 2. Stock, Zimmer Nr. 1, abgegeben werden. Mit der Errichtung dieser Kinderkrippe hat die NSV in Verbindung mit den verschiedensten Stellen Emmendingens wiederum eine weitere Einrichtung geschaffen, welche dem Wohle der Gemeinschaft dienen wird.

Besucht das 1. Emmendinger WHW.-Großkonzert am Samstag, den 4. November, abends 19 Uhr im „Blume"-Saal mit anschließendem Tanz.

:: **Malterdingen,** 3. Nov. Der auf tragische Weise ums Leben gekommene Rechner der Spar- und Darlehenskasse Malterdingen, Otto Zipse, wurde unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe geleitet. Der Vorstandsvorsitzende Leist widmete ihm am Grabe einen Nachruf und legte einen Kranz nieder, ebenso der Führer der Freiw. Feuerwehr Pfister, Herr Willaredt im Auftrage des Schützenvereins und der Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft Schüssele. Umrahmt war die eindrucksvolle Feier durch Weisen der hiesigen Musikkapelle.

:: **Endingen a. K.,** 4. Nov. Ihre Goldene Hochzeit feiern heute Samstag die Eheleute Josef Vollherbst, Metzger, und Frau Marie geb. Schwehr. Die Jubilare stehen im 78. bezw. 75. Lebensjahr. Herzliche Glückwünsche!

× **Freiburg,** 3. Nov. (Generalleutnant a. D. von Randow †.) In Radolfzell starb im 84. Lebensjahr einer der ältesten Offiziere der alten Armee, Generalleutnant a. D. Viktor von Randow. Im Frühjahr konnte er sein 65jähriges Soldatenjubiläum begehen. Bis 1878 war er Leutnant in einem pommerschen Inf.-Regt.; dann wurde er in das 3. Batl. Inf.-Regt. Nr. 111 versetzt. 1889 wurde er als Adjutant zur 57. Inf.-Brig. nach Freiburg kommandiert. 1899 wurde er Batl. Kommandeur im Hessischen Leib-Garde-Regt. Nr. 115 Darmstadt. 1906 wurde von Randow Oberst des 9. Bad. Inf.-Regts. Nr. 169 in Lahr, wo er vier Jahre verblieb. Sodann wurde er Generalmajor in Darmstadt. Während des Weltkrieges kommandierte Randow zuerst die 103., dann die 95. Ref.-Inf.-Brigade. 1916-17 war er Inspektor der deutschen, k. und k. österreichisch-ungarischen und türkischen Ausbildungstruppen der kaiserlich-deutschen Südarmee, um dann als Komandant nach Darmstadt zurückzukehren. Seine Ruhestandjahre verbrachte er in Freiburg i. Br.

Kriegs-WHW! Gib doppelt freudig, gib doppelt viel!
Heute und morgen zweite Reichsstraßensammlung!

Badische Nachrichten

Tödlicher Verkehrsunfall.

BLD Karlsruhe, 2. Nov. Mittwochnachmittag wurde beim Ueberqueren der Geleise der Straßenbahn in der Kaiserallee bei der Nelkenstraße eine 80 Jahre alte Frau von der Straßenbahn erfaßt und zur Seite geschleudert. An den Folgen der Verletzungen ist sie im Laufe des Nachmittags gestorben.

Oekonomiegebäude abgebrannt.

BLD. Pfullendorf, 1. Nov. In der Scheune des Hofgutes von Frau Dr. Licht in Heiligenholz brach aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, dem das ganze Oekonomiegebäude zum Opfer fiel. Während das Vieh gerettet werden konnte, sind die Futter- und Strohvorräte sowie landwirtschaftliche Geräte und Maschinen ein Raub der Flammen geworden. Zum Glück gelang es, etwa 100 Zentner Frucht in Sicherheit zu bringen.

Kreisparole

Am Sonntag, den 5. November 1939, tritt der ganze Standort (Gef. 33/34, Flieger, Motor, BDM 33/34, JM) zur Jugendfilmstunde um ½9 Uhr auf dem Festplatz hinter der Karl-Friedrichschule in tadelloser Uniform an. 20 Pfg. sind mitzubringen.

Heil Hitler!

Der Standortführer der HJ.

Am Sonntag, den 5. November 1939, tritt die gesamte Führerschaft der HJ einschließlich Schieß- und Geländesportwarte um 12 Uhr im Hofe der Kreisleitung zu einer kurzen Führerbesprechung an.

Ich erwarte vollzähliges Erscheinen.

Heil Hitler!

Der Standortführer der HJ.

BDM Gruppe 33/34/169.

Morgen Sonntag, den 5. November, treten wir punkt 9 Uhr zur Jugendfilmstunde auf dem Festplatz an. Erscheinen ist Pflicht. Bringt den Beitrag mit. Weiter 10 Pfg. für die Langemarckspende und 20 Pfg. für die Jugendfilmstunde.

Sportschau

Fußball

für Sonntag, den 5. November.

Städtespiel

in Berlin: Berlin — Sofia

Um den Tschammer-Pokal

Phönix Karlsruhe — Stuttgarter Kickers
Spvgg. Cannstatt — VfB. Mühlburg

Kriegs-Meisterschaftsspiele

Gau Bayern:
VfR. Schweinfurt — 1860 München
Bayern München — Jahn Regensburg
BC/Schwaben Augsburg — 1. FC. Nürnberg
Spvgg. Fürth — Neumeyer Nürnberg
FSV. Nürnberg — 1. FC. Schweinfurt

In Süddeutschland interessieren vor allem die beiden noch ausstehenden Tschammerpokalspiele. Im Karlsruher PhönixStadion stehen sich Phönix und Stuttgarter Kickers gegenüber. Der Ausgang des Kampfes ist offen; der Sieger aus diesem Spiel muß am 19. November gegen den 1. FC. Nürnberg antreten. Der VfB. Mühlburg muß nach Bad Cannstatt zur dortigen Spielvereinigung. Wenn die Mühlburger in einigermaßen starker Besetzung antreten können, dürften sie als Sieger und damit als Gegner von Wacker Wien zu erwarten sein.

In der Meisterschaft werden im Gau Bayern alle zehn Mannschaften im Kampf stehen. Eine Voraussage über den Ausgang der einzelnen Spiele ist überflüssig, da im Augenblick die Umstände zuviele „wenn" und „aber" zulassen. — Im übrigen werden in den süddeutschen Städten die Rundenspiele weitergefördert.

Die Spiele im Kreis 8

Die Rundenspiele im Bezirk Freiburg werden am Sonntag mit folgenden Paarungen fortgesetzt:

Freiburg-Stadt:
FFC. I — Spvgg. Wiehre I
FT.-Sportclub — Sportfreunde
Kickers — Alemannia (10.30 Uhr)

Freiburg-Land
Denzlingen I — FFC. II
BWG. Rhodiaseta — FT.-Sportclub II
Merzhausen — Ebnet
Gundelfingen — Kirchzarten

Gruppe West:
Gottenheim — Hochdorf
Waltershofen — Buchheim

Gruppe Elztal:
Oberwinden — FV. Emmendingen I (15 Uhr)
Glottertal — FC. Waldkirch
Kollnau — Gutach

Gruppe Nord:
Emmendingen II — SC. Riegel I
Kenzingen — Bahlingen 15 Uhr)
Herbolzheim — Reute (15 Uhr)

Alle Spiele, bei denen keine Zeit angegeben ist, finden um 14.30 Uhr statt.

Emmendinger Sportvorschau.

FV. Emmendingen I — Oberwinden I in Oberwinden
FV. Emmendingen II — SC. Riegel I
FV. Emmendingen A-Jgd. — Teningen A-Jgd.

Im Zuge der Kriegsrundenspiele sind die Emmendinger Fußballer pausenlos eingesetzt. Innerhalb der Elztalrunde bestreitet die hiesige 1. Mannschaft das vorletzte Spiel in der Vorrunde. Gegner ist der FC. Oberwinden, der auswärts gegen Bezirksklassenvereine stark mit zweistelligen Ergebnissen gerupft wurde. In Heimspielen jedoch vermochten die Elztäler ihr Spielgelände günstig auszunutzen und besser abzuschneiden. Die Emmendinger Elf spielt zudem zum ersten Mal in Oberwinden und ist mit jüngeren Kräften durchsetzt. Es erscheint daher geraten, den Gegner von vornherein ernst zu nehmen.

Die 2. Mannschaft des Emmendinger Vereins empfängt an der Elzwiese einen alten Bekannten aus Riegel. Dieses Treffen wird zweifellos zwei faire und auch gleichwertige Gegner zusammenführen, so daß der Besuch nur empfohlen werden kann. Spielbeginn 2.30 Uhr.

Im Vorspiel steigt zwischen der Emmendinger A-Jugend und der Teninger A-Jugend ein wichtiges Duell. Bekanntlich mußten die Emmendinger vor kurzem in Teningen eine bittere 6:4-Niederlage hinnehmen, an der man sich nun rächen will. Die Aussichten sind bei größtem Einsatz und Kampfeseifer nicht ganz aussichtslos. Unbestimmt ist noch das Treffen zwischen der Emmendinger B-Jugend und der B-Jugend von Reute, das auf Platz II zur Durchführung kommen soll.

Abschließend sei nochmals an die Freunde des Sportes in Emmendingen appelliert, sich zu diesen Kriegssportveranstaltungen einzufinden. Durch Euren Besuch spornt Ihr die Sportler an und tragt dazu bei, daß vor allem die Jugend durch die Leibesübungen wehrhaftig wird.

Handball

TV. Emmendingen Jugend — TV. Herbolzheim Jugend.

Turnen

Turnertreffen Deutschland — Italien.

Am Sonntag treten die acht besten italienischen Turner in einem Freundschaftsturnen gegen eine starke deutsche Nationalmannschaft im Zirkus Sarassani in Dresden an. Zwei weitere, von beiden Nationalriegen gemeinsam durchgeführte Schauturnen, am 7. November im Wiener Konzerthaus und am 8. November im Volksgarten zu Linz, unterstreichen erneut die kameradschaftliche Linie, auf der sich schon lange die beiden Turnnationen gefunden haben.

Die Form dieser Freundschaftstreffen ist anders als die spannungsgeladene Atmosphäre eines Länderkampfes. Denn diese drei Ländertreffen in Dresden, Wien und Linz werden ohne Wertung durchgeführt. Damit wird aber nicht im geringsten der leistungsmäßige Wert dieser Veranstaltungen vermindert. Denn gerade das Fehlen jener belastenden Stimmung im Wettkampf der Bruchteile von Punkten zu bestehen, wird die großzügige Entwicklung eines jeden einzelnen fördern, stehen doch auf beiden Seiten Olympiasieger und Weltmeister bereit. Die Mannschaftsaufstellungen lauten: Deutschland: W. Stadel (Konstanz), Stangl (München), Göggel (Stuttgart), Pludra (Villingen), Steffens (Lüdenscheid), Haustein (Leipzig), Krötzsch (Leuna) und Reuther (Oppau). Italien: Guglielmetti, Neri, Amedeo, Armelloni, Capuzzo, Fioravanti, Perego und Ternelli.

Capuzzo, der Ringeturner

Die italienische Mannschaft hat ihre besondere Stärke am Seitpferd und an den Ringen. Die Ringeübung von Capuzzo wird von Fachleuten als eine der besten und schwierigsten Leistungen an diesem Gerät überhaupt bezeichnet. Neben ihm ragen als ausgesprochene Ringspezialisten noch Guglielmetti und Armelloni hervor. Capuzzo beginnt seine elegante und wie gestochen geturnte Uebung mit einem Ruckstemmen in den einwandfrei gehaltenen Seitstreckhang, aus dem er gestreckt zur Waage dreht und später den gestreckten Körper ins Handstehen hebt. Auch am Barren werden unsere Turner einen schweren Stand haben. Hier gilt Armelloni als einer der Besten aus der italienischen Riege, der mit einem außerordentlich hohen Ueberschlag rückwärts zum Stand seine elegante Uebung beschließt. Ihn übertrifft aber noch der neue italienische Meister Guglielmetti, der eine noch nicht wieder erreichte hohe Folge über den Holmen zeigt.

Starke deutsche Mannschaft

Es ist kein Geheimnis, daß wie in anderen Sportarten auch, eine Reihe der deutschen Spitzenturner zur Zeit unter den Waffen stehen. Aber hier ist es nun ein einmaliger Vorsprung Deutschlands, daß es auch aus der Dichte seiner Nationalturner eine Mannschaft der noch zur Verfügung Stehenden auswählen kann, die als sehr stark anzusprechen ist. Ein Prüfungsturnen hat gezeigt, daß die erprobten Kräfte Stangl, Stadel und Krötzsch in alter Frische ihr Pensum beherrschen. Ueberrascht hat durch seine Leistungen Göggel, der nur mit einem Abstand von einem Zehntel Punkten den beiden Ersten mit gleicher Punktzahl — den Olympiaturnern Stangl und Stadel folgte. Pludra, Steffens haben nichts von ihrer so oft erprobten Sicherheit verloren. Ein interessanter Turner in der deutschen Mannschaft wird Haustein sein. Haustein gilt schon seit Jahren als einer der tollkühnsten deutschen Turner. Er zeigt die eigenartigsten und schwersten Uebungen. Reuther-Oppau, der an die Stelle des verletzten Müller endgültig in die Mannschaft eintritt, gilt als ein sehr solider Könner.

Mütter!
Gegen 2 mit einem X bezeichneten Nährmittelabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhalten Sie 2wöchentlich ein Paket = 250 g Maizena, das seit über 70 Jahren bewährte Säuglings- und Kindernährmittel.
MAIZENA
für Dein Kind

Rundfunkprogramm

Sonntag, 5. November:

6.00 Frühkonzert
Dazwischen um 7.00: Nachrichten
8.00 „Bauer hör' zu!"
Anschließend Volkslieder
8.15 Gymnastik (Glucker)
8.30 Morgenmusik
9.00 Kammerkonzert d. Reichssenders Stuttgart
9.30 Musik am Sonntagmorgen
10.15 „Held ohne Namen"
Eine Morgenfeier
11.00 Musik vor Tisch
12.00 Mittagskonzert
Dazwischen: 12.30 Nachrichten (deutsch)
12.40 Nachrichten (französisch)
14.00 Nachrichten (deutsch)
Anschließend: Schallplatten
14.30 Nachrichten (französisch)
14.45 „U-Boot am Feind"
Erlebnisse und Abenteuer während des Weltkrieges
15.15 Musik zur Kaffeestunde
16.00 Musik am Sonntagnachmittag
17.00 Nachrichten (deutsch)
17.10 Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht
Dazwischen: 17.30 Nachrichten (französisch)
19.00 Nachrichten (französisch)
19.30 Berichte
20.00 Nachrichten (deutsch)
20.15 Politische Zeitungs- und Rundfunkschau
20.30 Abendkonzert
Dazwischen: 21.10 Nachrichten (französisch)
22.00 Nachrichten (deutsch)
23.20 Nachrichten (spanisch)
0.15 Nachrichten (französisch)

Montag, 6. November:

6.00 Morgenlied — Zeit — Nachrichten
Anschließend: Gymnastik (Glucker)
6.30 Frühkonzert
Dazwischen um 7.00: Nachrichten
7.50 Für Dich daheim
8.00 Gymnastik (Glucker)
8.20 Volksmusik
8.50 Sendepause
11.30 Volksmusik und Bauernkalender
12.00 Mittagskonzert
Dazwischen: 12.30 Nachrichten (deutsch)
12.40 Nachrichten (französisch)
13.00 Mittagskonzert
14.00 Nachrichten (deutsch)
Anschließend: Schallplatten
14.[illegible] Nachrichten (französisch)
Anschließend: Schallplatten
15.15 Kleines Konzert
15.45 Aus dem Skizzenbuch der Heimat
„Wo die Harmonika entsteht"
Aus dem klingenden, singenden Trossingen auf der Baar
16.00 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten (deutsch)
Anschließend: Schallplatten
17.30 Nachrichten (französisch)
Anschließend: Schallplatten
18.00 Aus Zeit und Leben
18.15 Französische Musik
19.00 Nachrichten (französisch)
19.10 Berichte
19.30 Zwischenmusik
19.45 Politische Zeitungs- und Rundfunkschau
20.00 Nachrichten (deutsch)
Anschließend: Abendkonzert
Dazwischen: 21.10 Nachrichten (französisch)
22.00: Nachrichten (deutsch)
22.30 Nachrichten (spanisch)
0.15 Nachrichten (französisch)

Druck- u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Leber, Emmendingen.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Statt besonderer Anzeige

Todes-Anzeige

Im Alter von nahezu 91 Jahren ist heute Nacht unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Christina Schillinger

geb. Rist

von uns gegangen, wovon wir unsere Verwandten, Freunden und Bekannten in Kenntnis setzen.

Wasser, den 3. November 1939

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Andreas Schillinger
Familie Gustav Schillinger

4202

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. November 1939, nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus in Wasser, obere Höf, aus statt.

Wer erteilt **Latein-Unterricht**
Schriftl. Angebote unter Nr. 4210 an die Gesch. ds. Bl.

Gegenstände und Möbel verkaufen Sie schnell durch eine **Kleinanzeige** in d. „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

Frauen über Klosterfrau-Melissengeist

Als zuverlässiges Hausmittel ist Klosterfrau-Melissengeist seit über 140 Jahren in unzähligen Familien geschätzt, da er bei vielerlei leichteren Erkrankungen und Beschwerden hilft. Auch ist er beliebt bei Frauen. Diese wenden ihn gern bei Beschwerden an, wie sie z. B. während der Wechseljahre auftreten: Unbehaglichkeit, Blutandrang zum Kopf, fliegende Hitze, nervöse Störungen. Auch in den kritischen Tagen leistet er der Frau wertvolle Dienste. Man nimmt, je nach Bedarf, ein- bis dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf einen Eßlöffel Wasser. Schon nach kurzer Zeit stellt sich dann eine meist fühlbare Besserung ein.

So schreibt Frau Thea Hollenberg (Bild nebenstehend), Witwe, Hamburg, Bundesstr. 7 am 30. 7. 39: „Da ich mich in den Wechseljahren befinde, hatte ich viel unter den bekannten Beschwerden zu leiden, die damit zusammenhängen wie: Schwindelanfälle und nervöse Herzbeschwerden. Da machte ich einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Ich war damit sehr zufrieden und kann jeder Frau, die in gleicher Weise unter den Wechseljahren zu leiden hat, Klosterfrau-Melissengeist empfehlen."

Weiter berichtet Frau Maria Haidenteufel, Hausfrau, Duisburg, Heckenstr. 49 am 8. 9. 39: „Schon seit 3 Jahren habe ich mit den allgemeinen Beschwerden zu tun, die während der Wechseljahre auftreten. Da hörte ich kürzlich von Klosterfrau-Melissengeist, den ich jetzt seit einiger Zeit gegen diese Beschwerden anwende. Ich bin mit dem Erfolg zufrieden und kann als Geschäftsfrau meinen Beruf wieder voll nachgehen."

Wenn Sie gleichfalls unter solchen Beschwerden leiden, so nehmen Sie einmal einige Zeit regelmäßig Klosterfrau-Melissengeist ein. Der Erfolg wird Sie wahrscheinlich ebenso zufriedenstellen. Den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Nonnen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Interessenten verlangen kostenlos ausführliche Druckschrift No. 4 von der alleinigen Herstellerin, der Firma Klosterfrau, Köln-Rh.

Stellenangebote

Zuverlässiges **Allein-Mädchen** für 3-Personenhaushalt. auf 15 November gesucht
Gute Kochkenntnisse Bedingung.
Schriftl. Angebote unter Nr. 4204 an die Gesch. ds. Bl.

Gesucht für sofort junger **Mann** zur Mithilfe im Bierdepot 4208
Wohlfart sen.
Schwarzwald Hof Emmendingen

Hausgehilfin gesucht, nicht zu jung, bei sofortigem Eintritt. Gute Bedingungen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 4172

Jüngere, gewandte **Stenotypistin** gesucht. Eintritt sofort, spätestens 1. Januar.
Schriftl. Angebote mit Lichtbild erbeten an 4197
Dipl.-Ing. W. Ehret
Elektro-Wärme-Apparate
Emmendingen (Baden)

Mädchen für Küche und Handhalt sucht auf sofort 4209
Frau Fritz Schwörer
Emmendingen, Lammstraße 2

Feldpostschachteln liefert
Buchbinderei Benz
Landvogteistr. 4 / Emmendingen

Selbstklebe-Schreibmaschinen-Postkarten mit Druck, ein oder mehrfarbig liefert rasch und billig
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vormals Dölter, Emmendingen
Karlfriedrichstr. 11. Tel. 303

Vermietungen

Großes, gutmöbl. **Zimmer** in ruhiger Lage mit Centralheizg. u. Badbenutzung auf sofort zu vermieten
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 4173

Möbliertes, heizbares **Mansarden-Zimmer** sofort zu vermieten
Markgrafenstraße 20, I. St. Emmendingen

Mietgesuche

Zwei möblierte, heizbare **Zimmer** auf 1. Dezember für 2 Personen gesucht.
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 4201 an die Gesch. ds. Bl.

Die Kleinanzeige besorgt ihnen alles

Zwei junge, rassereine 4199 **Dackel** zu verkaufen
Helmut Rehm
Emmendingen
Steinstraße 2

Kaufgesuche

Kaufe laufend zur Weiterverarbeitung 4190
Alt-Gold Alt-Silber altes Silbergeld
zum Tagespreis
Karl Hemler
Emmendingen
Kenzingen
Gen.-Nr. C 33281

Tiermarkt

Erstlings-Kuh mit Kalb zu verkaufen
Otto Joseph
Bahlingen
Haus 180

Zu verkaufen eine mit dem 3. Kalb 34 Wochen trächtige 4165 **Kuh**
Niederhausen
Hauptstraße 38

die Kleinanzeige sucht und findet

Stellengesuche

Frau alleinstehend, bewandert i. Nähen, Verkauf, leichten Büroarbeiten **sucht Stelle** gleich welcher Art für halbe od. ganze Tage.
Schriftl. Angebote unt. Nr. 4187 an d. Geschäftsst. ds. Bl.

Waagkarten in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft, Emmenda.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden lieben Gatten und Vaters

Gottlieb Bühler

sagen wir allen auf diesem Wege ein herzliches „Vergelts Gott".

Freiamt-Eckacker, den 4. November 1939

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

4196

Ihre Vermählung geben bekannt

Willi Ziegenberg
Lotte Ziegenberg
geb. Schmidt 4205

z. Zt. an der Westfront — Teningen

4. November 1939

Statt Karten

Anna Bühler
Rudolf Dufner

grüßen als Verlobte 4193

Kündringen, den 5. November 1939

Wir haben uns verlobt 4195

Ingeborg Radestock
Otto Schuster, Feldwebel

Minden — Emmendingen, Neustraße 38 (Feldpostnummer 13912)

1. November 1939

Zentral-Theater Emmendingen
Samstag bis einschl. Dienstag Jew. 8.15 Uhr
Hansi Knoteck, Wolf Albach-Retty in dem frohen heiteren Ufa-Film
Heimatland
Die Schwarzwald-Operette „Monika"
Auf dem Hintergrund des wunderschönen Schwarzwaldes vermittelt dieser Film eine zarte und innige Liebesgeschichte, in der alle Schwierigkeiten und Konflikte, die sich aus den natürlichen Gegensätzen zwischen Stadt und Land ergeben, durch die starke Verwandtheit der Menschen mit der Heimat überwunden werden.
Landschaftsaufnahmen vom Glottertal, Trachtengruppen aus St. Peter und Elztal. 4185
Sonntag 2.00 Uhr Jugendvorstellung
Sonntag 2, 4, 6.00, 8.15 Uhr. Werktag 8.15 Uhr.

Deutsches Rotes Kreuz

In einer Zeit, in der unsere Wehrmacht für Führer und Volk, für Deutschlands Freiheit und Aufstieg kämpft, werden viele deutsche Frauen und Mädchen, soweit es die häusliche und berufliche Inanspruchnahme gestattet, das Bedürfnis und den Wunsch haben, auch ihrerseits für Heer und Volk Hilfreich sich einzusetzen. Das Deutsche Rote Kreuz gibt hierzu Gelegenheit.

In den Orten **Bleibach, Emmendingen, Endingen, Herbolzheim, Kenzingen und Waldkirch** werden

Grundausbildungskurse

abgehalten.

Anmeldungen nehmen in den folgenden Orten bis 15. November entgegen:

Bleibach: Helfer Birmele.
Emmendingen: Feldführerin Reichelt, Hauptführerin Hink, Hauptführer Bertsch.
Endingen: Frau Sartori, Hauptführer Eckerle, Forchheim.
Herbolzheim: Hauptführer Dr. Rauch, Fräulein Schardt.
Kenzingen: Hauptführerin Kimmi, Zugführer Grimm.
Waldkirch: Hauptführer Rümmele, Wachtführerin Meier.

Ich rufe zur Teilnahme an diesen Kursen auf.

Der DRK.-Kreisführer:
Dr. Hagenunger. 4203

Eine ältere, 38 Wochen trächtige **Nutz- u. Zugkuh** zu verkaufen
Sexau-Dorf
Haus 151

3 starke 4194 **Läufer-schweine** zu verkaufen
Sexau-Eberhächle
Haus Nr. 212

Zu verkaufen 1 Zugochse
Haus Nr. 84
Mundingen

Gebrauchter **Kinder-wagen** billig zu verkaufen
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 4200

Gegen Katarrhe des Rachens! **Teinacher Sprudel** Das berühmte Mineralwasser
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Cannstatt

Evang. Gottesdienst Emmendingen

Sonntag, den 5. Nov. (Reformationsfest): 9 Uhr: Gottesdienst in der Anstalt (Wanner); 9.20 Uhr: Festgottesdienst (Schmitthenner — Reformationsfolkte für die Ev. Diaspora in Baden); 10.30 Uhr: Christenlehre der Christuspartei (Schmitthenner); 13 Uhr: Festkindergottesdienst (Schmitthenner); 17 Uhr: Gemeindeabend mit Festvortrag im Gemeindehaus (Wanner): „Die wechselvollen Schicksale des Protestantismus in Polen".

Windenreute. 10.15 Uhr: Gottesdienst mit anschließendem Kindergottesdienst (Wanner).

Innere Mission, Moltkestraße 4. Sonntag, nachmittags 5 Uhr: Versammlung. — Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft der Liebenzeller Mission, Neustraße 1. Sonntag, abends 7.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Dienstag, abends 8.15 Uhr: Bundesstunde für E. C. — Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Römisch-katholische Gottesdienste

Emmendingen.

Sonntag, den 5. Nov. (23. Sonntag nach Pfingsten): 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Kommunionmesse (Monatskommunion der Jünglinge und Männer); 7.45 Uhr: Anstaltsmesse mit Predigt; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Ansprache; 10.30 Uhr: Singmesse mit Predigt; 11.15 Uhr: Christenlehre; 14 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen; 17.30 Uhr: Rosenkranz mit Segen. — Werktagsgottesdienste sind um 6 Uhr (am Donnerstag liturgische Gemeinschaftsmesse), 7.15 Uhr (am Dienstag und Donnerstag Schülergottesdienste) und 8 Uhr (dazu am Mittwoch um 8 Uhr Anstaltsmesse). — Rosenkranz mit Segen ist jeden Abend um 17.30 Uhr. — Religiös-liturgischer Vortrag ist am Dienstagabend nach der Andacht (um 6 Uhr). — Kirchliche Jugendstunde ist am Freitagabend um 5 Uhr. — Beichtgelegenheit ist jeden Morgen ab 6 Uhr, sowie am Samstag von 3—7 Uhr und abends von 8—9 Uhr.

Oberhausen.

Sonntag, den 5. Nov. (23. Sonntag nach Pfingsten): 7.15 Uhr: Betsingmesse für Maria Moser mit Monatskommunion der Mütter; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt; 13 Uhr: Christenlehre; 13.30 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft. — Montag: 2. Opfer, Seelenamt für Luise Lang geb. Manz. — Dienstag: Seelenamt mit Opfer für Aug. Eichhorn. — Mittwoch: hl. Messe für Gg. Spießmann und Sofie geb. Maurer. — Donnerstag: hl. Messe für Michel Klär und Viktoria geb. Weis. — Freitag: 3. Opfer, Seelenamt für Luise Lang geb. Manz. — Samstag (Martini): hl. Messe für Karl Ganter und Eltern.

Niederhausen.

Sonntag, den 5. Nov. (23. Sonntag nach Pfingsten): 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 7.15 Uhr: Frühmesse zu Ehren des hl. Bruder Konrad mit gem. hl. Monatskommunion der Frauen und Mütter; 9.30 Uhr: Predigt und Singmesse; 13.30 Uhr: Andacht der Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen; anschließend Rosenkranzandacht. — Montag: hl. Messe für Franz Roßmann und Ehefrau Maria Theresia; Schülergottesdienst. — Dienstag: hl. Messe für Familie Roßmann. — Mittwoch: hl. Messe für Leonhard Stephan und Ehefrau. — Donnerstag: hl. Messe für Cäcilia Maurer geb. Schindler und Paulina Stehlin. — Freitag: hl. Messe für Elisabeth Stephan geb. Roßinger und Sohn Ernst; Schülergottesdienst. — Samstag: hl. Messe für Frieda Witt geb. Pflieger. — Nächsten Sonntag: Monatskommunion der Schulkinder.

Der Weg zum Erfolg führt über die Anzeige!

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Bringerlohn u. Transportversicherung, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl
mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg. für die 66 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Bezugsgebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7332 Amt Karlsruhe

Nr. 259 — **Emmendingen, Montag, 6. November 1939** — **74. Jahrgang**

Krasser englischer Völkerrechtsbruch

Deutsche Konsulatsbeamte wie Verbrecher behandelt — Massenverhaftungen von Deutschen tagelang vor Kriegsausbruch.

DNB **Berlin**, 4. Nov. Der Deutsche Dienst meldet:

In den letzten Tagen hat die britische Presse Bilder einer jungen Engländerin, Miß Jessie Byrne, gebracht, die als Märtyrerin gefeiert wurde. Es wurde mitgeteilt, daß Miß Byrne eine Sekretärin des britischen Vizekonsuls in Hamburg, fünf Tage in einem deutschen Gefängnis in Hamburg festgehalten worden sei. Als besonders rührender und zugleich heldenhafter Zug bei Miß Byrne wurde hervorgehoben, daß sie sich freiwillig bereit erklärt habe, anstelle ihrer Kollegin, Miß Mary Joß, die einen Nervenzusammenbruch bekam, diese Tage im Gefängnis zuzubringen. Wie verhält es sich mit dieser rührenden Geschichte?

Es ist richtig, daß sowohl Miß Joß wie Miß Byrne ebenso wie Mister Bayliß, der britische Vizekonsul in Hamburg, einige Tage in Schutzhaft sich befanden. Alle drei erklärten, daß sie keinerlei Klagen über die Behandlung in Deutschland vorzubringen hätten. Sie durften nach Belieben mit der Außenwelt verkehren, erhielten Leinen für ihr Bettzeug, konnten täglich in die Stadt ausgehen und durften darüber hinaus sich ihr Essen aus dem Hotel kommen lassen. Mr. Bayliß bedankte sich sogar in einem Interview des „Daily Telegraph" vom 9. Oktober dafür, daß er die Gelegenheit gehabt habe, täglich mit der Vertreter des „Daily Telegraph" in Kopenhagen zu telefonieren. Merkwürdig ist nun, daß der Fall von der englischen Presse und Propaganda nicht groß aufgemacht worden ist. Worauf ist diese erstaunliche englische Zurückhaltung zurückzuführen?

Der britische Vizekonsul in Hamburg und sein Stab sind deutscherseits in Schutzhaft gehalten worden, weil die britische Regierung die Angehörigen des deutschen Konsulats Glasgow widerrechtlich festgehalten und eingesperrt hatte.

Die deutsche Maßnahme war also eine reine Vergeltungsmaßnahme. Nachdem auf den üblichen diplomatischen Wegen in Austausch der Konsulatsbeamten vereinbart worden war, wurden die Briten in demselben Augenblick freigelassen, in dem die Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow wohlbehalten auf holländischem Boden eintrafen. Soweit der Tatbestand.

Auch von deutscher Seite würde kein besonderes Interesse bestehen, auf diesen Fall nach seiner diplomatischen Erledigung noch näher einzugehen, wenn nicht, wie wir erst nach Rückkehr der verhafteten Deutschen erfahren haben, bei der Festhaltung der deutschen Beamten und Angestellten eine Reihe von Dingen sich ereignet hätten, die den ganzen Vorgang als

beispiellos in der Geschichte der Diplomatie

wie empörend von der menschlichen Seite her erscheinen lassen. Darüber hinaus zeigt dieser Vorgang erneut, daß die britische Regierung in den letzten Augusttagen bewußt auf einen schnellen Kriegsausbruch hingearbeitet hat.

Die Verhaftung der Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow erfolgte 20 Stunden bevor die britische Regierung dem Deutschen Reich den Krieg erklärte, also mitten im Frieden. Der das Konsulat damals leitende Kanzler Liboke wurde am Samstag, den 2. September, nachmittags um 15 Uhr durch die Polizei verhaftet und in das Strafgefängnis Barlinnie eingeliefert. Gleichzeitig wurde seine Sekretärin, Fräulein Wagner, verhaftet und in das Frauengefängnis geschafft. Der Amtsgehilfe Apfelstädt wurde am frühen Morgen des 3. September, also ebenfalls noch einige Stunden, bevor die britische Regierung den Krieg erklärte, verhaftet und ebenfalls in das Strafgefängnis Barlinnie eingeliefert.

Den Verhafteten wurde auf ihre Frage, warum sie verhaftet seien, lediglich mitgeteilt, daß ein Befehl aus London vorläge. Sonst wurde ihnen jede Auskunft verweigert. Die Akten des Konsulats in Glasgow wurden völlig rechtswidrig von der englischen Behörde beschlagnahmt und bis in die kleinsten Einzelheiten durchwühlt. Der Kanzler wurde gezwungen, auch den Geheimtresor zu öffnen. Im Gefängnis wurde Liebske wie ein normaler Strafgefangener, das heißt also, wie ein rechtskräftig verurteilter Schwerverbrecher behandelt. Seine Bitte um Informierung der Botschaft in London wurde schroff abgelehnt.

Es wurden ihm sämtliche Wertsachen, seine Uhr, seine Ringe, sein Rasierzeug und alles, was er bei sich hatte, abgenommen. Ferner wurde von ihm Zuchthäuserarbeit verlangt. Erst auf seinen mehrfachen Protest hin wurden einige kleine Milderungen eingeführt.

21 Tage lang wurde so der Vertreter des Deutschen Reiches in Glasgow von den Engländern, ohne daß sie in der Lage gewesen wären, das geringste gegen ihn vorzubringen, im englischen Gefängnis wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Daß keinerlei Gerichtsverfahren gegen ihn stattgefunden hatte, mutet im Lande der vielgerühmten Habeas-Corpus-Akte ganz besonders groteskanden. Apfelstädt erlebte das gleiche Schicksal, volle 23 Tage und ohne jede Milderung. Danach wurde Apfelstädt in das Konzentrationslager Edinburgh übergeführt.

Infolge der unsagbaren hygienischen Verhältnisse des Gefängnisses in der Einzelzelle hat Apfelstädt sich ein schweres Ohrenleiden zugezogen.

Immerhin hatte man bisher noch gehofft, daß sich die Engländer wenigstens Frauen gegenüber anständig benehmen würden. Einer Frau solle, das wird von den Engländern als die angeblich herrschende Auffassung verkündet, von der englischen Polizei kein Haar gekrümmt werden.

Leider hat die Sekretärin des Konsulats von dieser britischen „Humanität" nicht das geringste verspürt. Fräulein Wagner, zu deren Verhaftung, wie die britische Regierung durch ihre Freilassung selbst zugeben mußte, ebenfalls keinerlei Anlaß bestand, wurde nicht weniger als 31 Tage im Frauengefängnis festgehalten. Man zwang sie dort, Sträflingskleidung anzulegen und die Aborte und Latrinen des Frauengefängnisses zu säubern. So hat die britische Regierung es fertig gebracht, in der niederträchtigsten Weise wehrlose deutsche Frauen zu demütigen.

Aber das Kapitel der englischen völkerrechtswidrigen Gefangennahme von Deutschen vor Ausbruch des Krieges ist damit nicht zu Ende. Wie neuerliche Nachrichten bestätigen, hat das von dem Juden Hore Belisha geleitete Kriegsministerium — und zwar ohne Zweifel mit Zustimmung des britischen Kabinetts — derartige völkerrechtswidrige Verhaftungen und Einkerkerungen von Deutschen in hunderten von Fällen im gesamten Bereich der britischen Inseln unter dem lügenhaften Vorgeben verhaftet, daß sie sich mit Spionage befaßt hätten.

Das sollte daran aber ist, daß man eine Reihe dieser Deutschen zwei, drei, ja einzelne bereits vier Tage vor Ausbruch des Krieges willkürlich verhaftet und eingesperrt hat.

Sogar im fernen Irak sind die dortigen Deutschen auf Verlangen des britischen Gesandten drei Tage vor Ausbruch des Krieges verhaftet und später ins Konzentrationslager übergeführt worden, und das, obwohl der Irak sich bis heute mit Deutschland nicht einmal im Kriegszustand befindet. In Aegypten wurden die Deutschen ebenfalls auf Verlangen der britischen Regierung bereits vor Ausbruch des Krieges verhaftet und als „Geiseln" in Baracken und Zelte gesteckt, die in der Nähe der großen Oektanlager errichtet waren. Der Chef der ägyptischen Polizei war von der britischen Regierung durch eine große Summe bestochen worden, um durch seine Leute die Deutschen besonders zu quälen, mißhandeln und demütigen zu lassen. Ebenso und zum Teil noch schlimmer wurde es in Indien und überall in Afrika gemacht.

Zu diesen neuen unerhörten englischen Völkerrechtsverletzungen stellen wir fest:

1. Die Tatsache, daß man Deutsche ohne jeden Rechtsdrung, 24, 48, ja 72 und mehr Stunden vor Kriegsausbruch in allen Teilen der Welt verhaftet und angeblich freie, in Wirklichkeit von England gegen den Willen der Bevölkerung vergewaltige und geknebelte Staaten zu gleichen Maßnahmen zwingt, ist ein neuer Beweis dafür, daß die englische Regierung nunmehr den Zeitpunkt für den von ihr seit langem beschlossenen und vorbereiteten Krieg für gekommen hielt, und dessen Ausbruch mit den üblichen brutalen englischen Gewaltmethoden entgegensteuerte.

2. Die britische Regierung, die sich so gern das Mäntelchen der Humanität umhängt, führt einen erbarmungslosen Kampf gegen wehrlose Zivilisten, gleich ob Männer oder Frauen. Selbst die seit Urzeiten besonders geheiligten und geachteten Vorrechte diplomatischer und konsularischer Vertretungen existieren für die britische Regierung hierbei nicht. Großbritannien tritt damit das von allen anderen Kulturnationen geachtete Völkerrecht auch auf diesem Gebiet rücksichtslos mit Füßen.

Deutschland kämpft dafür, daß auch diese Methoden englischen Piratentums ein für allemal verschwinden.

Erste Filmfeierstunde der Hitler-Jugend

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels über die politische Erziehung der deutschen Jugend und des deutschen Menschen. — Festliche Aufführung des Fliegerfilms D III 88 im Ufa-Palast am Zoo.

Am Sonntagvormittag hatte sich im ganzen Reich die Hitler-Jugend in den Filmtheatern versammelt, um ihre erste Filmfeierstunde zu begehen. Die Erziehungsarbeit der HJ, die naturgemäß durch den Krieg eine Umstellung dadurch erfahren hat, daß die deutsche Jugend heute an vielen Plätzen zum praktischen Einsatz kommt, wo Erwachsene fehlen und wo Hilfskräfte gebraucht werden, darf in diesen Zeiten — so ist es die Meinung der Reichsjugendführung — nicht aufhören. Weil durch die Verdunkelung der Dienst eingeschränkt werden muß, so ergab sich die Notwendigkeit, die politische Erziehungsarbeit in der Hitler-Jugend auf eine andere Art und Weise als bisher durchzuführen. Aus diesem Grunde hat Reichsminister Dr. Goebbels veranlaßt, daß die deutschen Kinotheater an den Sonntagvormittagen zu diesem Zwecke der HJ zur Verfügung stehen. So werden darum in den kommenden Monaten in allen Gauen des Reiches Jungen und Mädel ein- oder zweimal im Monat an diesen Stätten zusammenkommen, um aus dem Munde ihrer Führer und führender Männer von Staat und Partei zu hören, welche Anforderungen von der Stunde an sie gestellt werden.

In diesen Morgenfeiern werden zugleich Erzeugnisse des deutschen Filmschaffens gezeigt werden, die ihnen große nationalpolitische Gedanken nahebringen sollen. Es werden in diesen Morgenfeiern der leidenschaftliche Wille zur Hingabe an die Gemeinschaft und die harte Entschlossenheit zu steter Einsatzbereitschaft immer wieder neu gestärkt werden, damit auch die Jugend zu ihrem Teile beiträgt, den Sieg zu erringen.

Während in vielen tausend Kinotheatern im Reich nahezu vier Millionen Jungen und Mädels versammelt waren, fand eine besonders festlich ausgestaltete Feier im Ufa-Palast am Zoo in Berlin statt. Hier ergriff Reichsminister Dr. Goebbels selbst das Wort. Das Filmtheater war bis auf den letzten Platz von erwartungsvoll gestimmter Jugend besetzt. Als Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit Reichsjugendführer Baldur von Schirach den Raum betrat, erhoben sich Jungen und Mädels zum Gruß von ihren Plätzen und bald ertönte von ihren frischen Stimmen gesungen ein Lied, begleitet von einem Streichorchester und einer Singschar, die auf der Bühne Aufstellung genommen hatte. Anschließend begrüßte ein Pimpf den Reichsminister und den Reichsjugendführer, wobei er Dr. Goebbels im Namen der deutschen Jugend dafür dankte, daß ihr nun noch die deutschen Filmtheater für die Morgenfeiern zur Verfügung stünden. Dann sprach Dr. Goebbels.

Zum ersten Male tretet Ihr, so führte er unter anderem aus, in so eher Geschlossenheit in dieser ernsten Zeit zusammen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die deutsche Jugend bisher teilnahmslos neben dem Kriege gelebt hätte, im Gegenteil, Ihr habt Euch mit Euren besten Kräften und auf allen Gebieten unseres äußeren und inneren Lebens bestätigt und auch bewährt. Keine Aufgabe war auch zu schwer und zu mühevoll. Ihr habt, wo sie Euch übertragen wurde, sie auch gelöst, ja Euch zu ihr hingedrängt, um auch Euererseits, wenn auch bescheiden, einen Beitrag zu dieser geschichtlichen schweren Zeit beizusteuern. Viele aus Euren Reihen haben auf diese

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNB **Berlin**, 4. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen örtliche Artillerie- und Spähtruppätigkeit wie an Vortagen.

DNB **Berlin**, 5. Nov. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westen keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Wieder ein feindlicher Dampfer versenkt.

DNB. **Paris**, 5. Nov. Der Dampfer „Pacule" ist im Atlantik von einem deutschen U-Boot torpediert worden. 33 Mann, darunter der Kapitän, wurden von einem französischen Aviso aufgenommen und sind in einem französischen Hafen eingetroffen.